

Wiesbadener Tagblatt.

55. Jahrgang.

Ercheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 356.

Verlags-Verantwortlicher No. 2963.

Dienstag, den 2. August.

Redaktions-Verantwortlicher No. 62.

1904.

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genauer Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Englands Bevölkerungszahl.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns unterm 30. Juli:

Als vor etwa 150 Jahren Mr. Thomas Potter, ein Jurist und Sohn des damaligen Erzbischofs von Canterbury, im englischen Parlament durch Einbringung einer entsprechenden Vorlage Volkszählungen vorschlug, rief er damit einen wahren Sturm der Entrüstung hervor. Einer der Hauptopponenten erklärte in einer für die Nachwelt aufbewahrten Rede, er sei überzeugt, es wäre in England außer dem Mr. Potter niemand so anmaßend und schamlos, einen solchen Vorschlag zu machen, der auf die Untergrabung des letzten Restes britischer Freiheit hinausläufe. Ein Volkszählungsgesetz würde die Einführung neuer Steuern und die Ausbeutung und Unterdrückung des Volkes fördern und Englands Feinde mit seiner numerischen Schwäche bekannt machen. Ein anderes hochintelligentes Parlamentsmitglied aber sagte, der Vorschlag verursachte im Volke große Beforgnis, da man fürchtete, die „Numerierung“ würde eine Strafe des Himmels in Gestalt einer großen Epidemie heraufbeschwören. Jener, auf die Rundgabe der Schwäche Großbritannien's bezügliche Einwand ist zurzeit doppelt interessant, wo ein Werk, wie das gestern über die letzte in 1901 vorgenommene Volkszählung erschienene, eher darauf berechnet sein könnte, der Welt mit Riesenzahlen zu imponieren. Mr. Chamberlain fordert seine Landsleute immer auf, „imperialistisch“ zu denken, ein Prozeß, der ihnen durch jenen Bericht wesentlich erleichtert werden dürfte. In 1861 belief sich das Gebiet des britischen Reiches auf rund 8 000 000 englische Quadratmeilen, in 1901 aber auf deren mehr als 12 000 000 oder über ein Fünftel der Erdoberfläche, so daß also innerhalb vierzig Jahren eine Vergrößerung um 50 % stattfand. Von jenen zwölf Millionen entfallen etwas mehr als vier auf Nord-, Mittel- und Südamerika, je drei auf Australien und Afrika, und mehr als einunddreiviertel auf

Asien. Der in Europa gelegene Teil aber mißt nur 125 095 Quadratmeilen, von denen 121 089 das Vereinigte Königreich bilden. In 1861 belief sich die Bevölkerung des britischen Reiches auf 175 Millionen, in 1871 war sie auf 235 Millionen, in 1881 auf über 254 Millionen und in 1891 auf nahezu 372 Millionen gestiegen, indes sie sich in 1901 auf mehr als 400 Millionen belief. Die erste Volkszählung wurde im Vereinigten Königreich in 1821 vorgenommen, wo man das Vorkommen von 21 Millionen Untertanen Georgs IV. feststellte. Irland bildete damals das Heim von 6 801 827 Menschen, deren Zahl bis 1841 auf 8 175 124 stieg. Seutzutage aber enthält dieses unglückliche Land nicht einmal mehr 4 1/2 Millionen Seelen. Die Bevölkerung von England, Wales und Schottland ist dagegen beständig gewachsen, und diejenige des ganzen Vereinigten Königreiches betrug in 1901 nicht weniger als 41 458 721. Davon waren 20 102 408 männlichen und 21 356 313 weiblichen Geschlechtes. Von ersteren bestanden 12 524 058 oder 62,3 % aus Junggesellen und Knaben, 6 867 250 oder 34,2 % aus verheirateten Männern und 711 105 oder 3,5 % aus Witwern. Von den 12 724 647 weiblichen Wesen waren 59,6 % Jungfrauen und Mädchen, 6 998 823 bzw. 54,2 % Ehefrauen, deren Männer zurzeit der Zählung zum Teil im Ausland oder in den Kolonien weilten, und 1 632 843 bzw. 7,6 % Witwen. Es würde natürlich zu weit führen, näher auf die Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Berufsweige einzugehen, und so seien nur einige der besonders interessanten Ziffern herbeigehoben. 2 109 812 Männer finden in der Landwirtschaft, 365 352 als Handlungsgehilfen, 44 904 als Polizisten und 441 935 im Zusammenhang mit Meer und Marine Beschäftigung. Für das Seelenheil ihrer Mitbürger sorgen 25 235 Geistliche der Staatskirche, 3088 römisch-katholische Priester und 11 572 Geistliche der zahllosen anderen Sekten und Religionsgemeinden, die versprechen, ihre Anhänger nach dieser oder jener Passion heilig zu machen. 20 998 gehören in die Kategorie der Rechtsanwältinnen und 22 698 sind Ärzte. Sodann gibt es 5309 Zahnärzte, 13 949 Maler, Kunstdruckplatten-Graveur und Bildhauer, 6044 Schauspieler (nebst 6440 Schauspielerinnen) und 9811 Autoren, Redakteure, Journalisten u. dergl., gegen deren nur 7485 in 1891.

Zur Ermordung Plehwe's.

Die russische Sozialdemokratie über die Ermordung Plehwe's.

Anlässlich der Ermordung Plehwe's hat die Redaktion der „Iskra“, des Zentralorgans der russischen sozialdemokratischen Partei, folgenden Aufruf unter dem Titel „An das arbeitende Volk“ erlassen: „Getötet ist der Minister des Innern Plehwe. Getötet ist ein Spitzel und ein Henker, in dessen abscheulicher Gestalt alle Gerechtigkeit und alle Gewalt der zarischen Regierung

verkörpert waren! Gingeschieden ist einer, bespritzt mit dem Blute von Hunderten Arbeiter, welche auf seinen Befehl erschossen wurden, mit dem Blute der Opfer des Rischinewer Gemetzels, mit dem Blute jener Tausender Soldaten, die jetzt im fernen Osten als Opfer der auswärtigen, sowie der inneren Politik der zarischen Regierung fallen, an deren Spitze Plehwe stand; jener inneren Politik, welche vor keinem Verbrechen zurückschreckt, um den Born des Volkes von der unendlichen Kette der Verbrechen der zarischen Regierung gegen das Volk abzulenken. Nicht von unserer Hand ist Plehwe gefallen. Die Sozialdemokratie kann nicht für die Arbeiter kämpfen, sie kann nur zusammen mit den Arbeitern und an ihrer Spitze kämpfen, da sie sich bewußt ist, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur Sache der Arbeiterklasse selbst sein kann. Genossen! Die Bombe, die für Plehwe geschleudert wurde, explodierte gerade in dem Moment, als der langjährige Kampf des ganzen Volkes und vor allem euer Kampf, der Kampf der Arbeiter, den Thron des Zaren bereits erschüttert hatte, so daß er nun unter dem Druck der Niederlagen im Kriege dem Zusammenbruche nahe ist. Nicht die Bombe an sich ist der zarischen Regierung gefährlich, gefährlich aber ist es, daß sie zu einer Zeit explodierte, wo das ganze Volk mit der Arbeiterklasse an der Spitze die Freiheit verlangt. Getötet ist ein Minister, der in der letzten Zeit in seinen Händen alle Fäden der Staatspolitik hielt. Ob an seine Stelle ein anderer toller Wolf ernannt wird, um mittels neuer sinnloser Blutbäder das Wachstum der Freiheitsbewegung aufzuhalten zu versuchen; ob ein schlauer Fuchs ihm als Nachfolger kommt, der es versuchen wird, mit dem Volke zu liebäugeln, um auf solche Weise das erwachte Bewußtsein zu betäuben, — in diesem wie in jenem Falle müssen die russischen Arbeiter mit weitsichtigem Auge die Geschehnisse verfolgen und in sie als selbstbewußte Klasse eingreifen. Was wird die Antwort der zarischen Regierung sein? Möglich, daß der neue Minister-Autokrat den Kriegszustand über ganz Rußland verhängen wird. Fürchtet nicht diesen Kriegszustand, Genossen! Das sind die Todesstrümpfe des Zarisismus, die eueren Kampf aufzuhalten nicht imstande sind. Noch einen Anstoß, und ihr habt auf immer von euch das Joch des Absolutismus abgeschüttelt. Möglich, daß die erschrockene Regierung den Weg der Zugeständnisse antreten wird. Aber nicht euch, Genossen, werden diese Zugeständnisse gelten. Die Regierung wird sie dem geringzähligen Haufen von Edelknechten, Fabrikanten und Kaufleuten machen, die heute mit euch zusammen unter dem Joch des Absolutismus keuschen, morgen aber zusammen mit der Regierung und gegen euch über eure übermäßigen Forderungen schreien werden. Die Freiheit, die von der Regierung gegeben werden kann, ist nicht eure Freiheit, Genossen! Bei der ersten Nachricht über die Privilegien, welche die Regierung den Reichen gewähren würde, müßet ihr in tausendfachen Scharen auf die Straße heraus, fordert die Freiheit für euch, fordert die Einberufung einer konstituierenden Versammlung. Nur eine solche Versammlung, die

Villa Tournesol.

Baderoman von Paul Bonhomme.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(6. Fortsetzung.)

Das Glück setzt uns eine rosenfarbige Brille auf, und wir sehen nicht alle Länder schön, wenn man sie mit dem Lächeln der geliebten Person betrachtet? Das war auch hier der Fall. Denn als auf das lachende Grün der Wiesen die starre Einsamkeit der von der unmittelbaren Nähe des Meeres verbrannten Heiden folgte, als die eintrübige Ode der Dünen und weiterhin die kilometerlangen Sandflächen sich zeigten, die die meisten dieser nördlichen Bäder gleich Steppen umsäumen, da drückte Berthe instinktiv ihrem Freunde Gerard die Hand, auf der die Majestät des Bildes bewunderte und ihre Empfindung teilte. Und wie köstlich war es erst, als sie den ersten Duft des Seegrases einatmete, und endlich das Meer entdeckte, an dessen Horizont Schwärme großer Vögel auf- und niederstiegen.

Berthe hatte wirklich Recht gehabt, als sie erklärte, man müsse die Villa kommen lassen. Berthe wünschte schon, man möchte sie recht bald aufstellen.

„Es fehlt ein bißchen an Felsen“, bemerkte Madame

Lourdesol.

„Über Mamachen“, entgegnete ihre Tochter, „das ist ja gerade schön. Die Felsen würden ja nur die Aussicht verzerren.“

Sie wandte sich zu Gerard und sagte: „Sind Sie auch der Meinung?“

„Oh, hm, ja . . . das heißt . . . ich finde es so sehr schön.“

„Gewiß ist das Meer sehr schön“, fuhr Madame Lourdesol fort, „aber wenn Felsen da sind, erscheint der Horizont etwas heiterer . . . Ebenso ist es mit den Bäumen, sehen Sie nur, es ist nicht ein einziger da.“

Der Kutscher, der noch kein einziges Wort gesprochen hatte, konnte eine solche Kritik nicht ohne Protest vorübergehen lassen.

„Entschuldigen Sie, es gibt Fichten in Edenbad . . . acht Stück . . . übrigens kommen wir gleich hin, Sie werden selbst sehen.“

Tatsächlich sah man, während sich der Sand am Meer in unabhäufbare Ferne erstreckte, und während neben einer kleinen Reihe von Kabinen fünf bis sechs Villen auftauchten, etwas Dunkles aus den Dünen hervortreten. Es sah aus, wie ein in die Erde gestörter Staubwedel, gleichsam zur Benutzung freundlicher Personen aufgestellt, die die Güte haben wollten, das Gras abzustauben. Das waren die Fichten, von denen der Kutscher gesprochen hatte.

In demselben Augenblick verließ der Kutscher die Landstraße, fuhr um ein Häuschen herum in die Dünen hinein und hielt vor einer kürzlich erbauten Villa, an deren Giebel in Goldbuchstaben die stolzen Worte prangten: „Grand Hotel.“

Man befand sich an Ort und Stelle. Madame Lourdesol war verblüfft, und sah sich mit den ängstlichen Blicken einer Person um, die sich nach einer Wüste verirrt hat.

Und um hierher zu gelangen, hatte sie — auf einem Stuhl — eine Wagenfahrt von acht Kilometern gemacht. Ihr erstes Wort war: „Ja, wo bekommt man denn hier etwas zu essen?“

„Du bist gut“, erwiderte Berthe, „man richtet sich eben ein.“

Gerard war zuerst abgestiegen, um den Domen zu helfen, und erklärte nun seinerseits: „Die Verbindung muß allerdings nicht sehr leicht sein.“

„Aber was hat man dafür auch für eine Lust“, meinte Berthe.

Plötzlich ertönte eine Glocke, jedenfalls, um in der Umegegend die Nachricht dieser glücklichen Ankunft zu verkünden. Fast in demselben Augenblicke erschien auf der

Schwelle des Hotels eine Gestalt mit bronzefarbenem Teint, in weichem Flanellkostüm, weißen Stiefeln, weißem Barett, die sich mit lächelnden Lippen in Begrüßungen förmlich erschöpfte.

„Meine Damen, mein Herr, ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen . . . bitte, machen Sie sich doch keine Umstände. Kellner, sorgen Sie für das Gepäc!“

Es war Herr Frédéric Journier, der Begründer des Bades und Besitzer des Hotels.

Madame Tournesol, die ihn noch nie gesehen, nannte ihren Namen, und jetzt kannte seine Liebeshwürdigkeit keine Grenzen mehr.

„Madame Tournesol, ach, das ist ja reizend. Es ist mir eine Ehre. Ich erwarte Sie mit einer Ungeduld . . . wie kommt es denn, daß der liebe Herr Tournesol nicht mitgekommen ist?“

„Mein Mann reist selten.“

Herr Journier deutete liebenswürdig auf Berthe, und sagte, ihre Mutter fragend ansehend:

„Jedenfalls Ihr Fräulein Tochter?“

„Jawohl, mein Herr!“

Dann ging er zu Gerard über:

„Wohl Ihr Herr Sohn?“

„Nein, ein Freund.“

„Ah, sehr gut, gut . . . Wollen Sie gefälligst eintreten? Sie müssen wissen, wir sind noch nicht ganz fertig . . . aber das wird schon kommen, wird schon kommen. . . Paris ist auch nicht an einem Tage erbaut. Die Sache macht sich bereits. . . Na, und wie finden Sie Edenbad?“

Berthe wollte durchaus ihr Urteil zuerst abgeben und so sagte sie denn ohne Zögern: „Reizend.“

„Nicht wahr, und diese gute Luft?“

„Ja, hier hat man eine andere Luft als in der Rue de l'Égèdre . . . riechen Sie mal“, fügte Herr Journier hinzu, indem er die Atmosphäre stark einatmete. „Na, was spüren Sie?“

von dem ganzen Volke frei gewählt werden wird, vermag ein neues politisches Regime einzuführen. Arbeiter Südrusslands! Gedenket eueres vorjährigen Streiks! Sind denn eure Hunderttausende nicht im Stande, euch die Freiheit zu erobern? Arbeiter Rußlands! Werdet ihr denn nicht dem Beispiele eurer Kameraden von Südrussland folgen? Bauern! Im Verein mit den Arbeitern könnt ihr jetzt das Joch der Beamten und des Adels von euch abwerfen! Russisches Volk! Ihr alle, die ihr Freiheit nicht für die Reichen, sondern für euch selbst verlangt! Fordert im Verein mit den Arbeitern die Freiheit! Kasset den Ruf erschallen: Wieder mit dem Absolutismus! Es lebe die konstituierende Versammlung!"

hd. Petersburg, 1. August. Die Untersuchung wegen der Ermordung Plehwe's wird energisch betrieben. Der verhaftete Mörder hat bisher nichts gestanden, doch nimmt man fast mit Sicherheit an, daß er ein Nationalrusse ist. So viel inzwischen festgestellt wurde, ist das Attentat von der Umsturzpartei ausgeführt. Es war dabei ein wohl organisiertes Komitee gebildet. Fünf Personen waren kurz vor dem Unglückstage mit Bomben in Petersburg eingetroffen. Die Polizei hatte angenommen, daß der verhaftete Attentäter an jenem Tage nicht allein agierte, daß vielmehr die anderen vier Personen an anderen Orten, welche die Equipage des Ministers passieren mußte, aufgestellt waren, um falls die erste Bombe wirkungslos blieb, ihrerseits den Mordplan weiter zu verfolgen. (S. A.)

hd. Petersburg, 1. August. Der Justizminister Murawiew wurde heute zu einer Sonder-Audienz zum Zaren nach Peterhof befohlen, auf welcher ihm, wie man allgemein annimmt, der Posten des Ministers des Innern und des Staatssekretärs von Finnland übertragen werden wird. (S. L.)

hd. Petersburg, 2. August. Sämtliche Verhöre des Mörders Plehwe's blieben bisher erfolglos, ja, es wurde sogar gestern Befürchtung, der Attentäter würde seiner Bewundung erliegen. Der Fieberzustand war infolge der starken Eiterung der Wunde sehr hoch. Da die Operation nicht gut gelungen ist, wurde der bekannte Chirurg Professor Pawlow hinzugezogen. Jetzt ist die Gefahr vorüber. Im Gespräch mit Pawlow äußerte der Attentäter, daß er Russe sei, Volksschullehrer wäre und 26 Jahre alt sei. Er berene wohl sein Verbrechen als solches, doch habe er nicht anders handeln können. Auf den Professor machte der Mörder einen unintelligenten Eindruck. Die äußere Verwundung ist ziemlich harmlos, doch wurden dem Mörder zwei Zehen amputiert. Die Wunde insBeden flößt Besorgnis ein. Eine Anzahl weiterer Verhaftungen wurde vorgenommen. Der in einem Kahn auf der Neva verhaftete Jude soll bereits einige Geständnisse gemacht haben. Dieser Tage hofft die Untersuchung den Namen des Mörders zu erfahren. Das Tagesgespräch bildet immer noch die Frage nach dem Nachfolger Plehwe's. Man nennt neuerdings auch den Grafen Ignatiew, den früheren Generalgouverneur von Sibirien. Betreffs Witte spricht man von einem Rangierposten.

hd. Paris, 2. August. Hier glaubt man, daß der Mörder Plehwe's einer revolutionären Vereinigung Charlomer Studenten angehört, die nach den Unruhen an der südrussischen Universität ihren Wohnsitz nach Paris verlegten. Da sie hier unter angenommenen Namen lebten, wird es schwer sein, festzustellen, ob ein Boronow, wie der Mörder Plehwe's heißen soll, unter ihnen gewesen ist.

Politische Übersicht.

Getreidezölle.

Die Einnahmen aus den Zöllen im ersten Viertel des laufenden Etatsjahres schließen mit einem Minus von 3,2 Millionen Mark, die Branntweinverbrauchsabgabe mit einem solchen von 1,1 Millionen Mark ab. Dagegen hat die Zuckersteuer ein Plus von 4,7 Millionen, die Salzsteuer von nahezu einer halben Million und die Reichs-

bottichsteuer von 1 1/2 Millionen Mark erbracht. Gegenüber den Etatsanschlägen ist das Ergebnis kein günstiges. Nach dem Etat würde auf ein Vierteljahr eine Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern von 210,9 Millionen Mark entfallen. Die wirkliche Einnahme bleibt dahinter mit 13,7 Millionen Mark zurück. Man ersieht hieraus, wie mäßig es ist, wenn der Reichstag, wie er bei Fertigstellung des Etats tat, die Einnahmen aus den Zöllen und den Verbrauchssteuern mehr oder weniger willkürlich hinauffest. Einstweilen liegt freilich kein Grund vor, die Sache tragisch zu nehmen. Was zunächst die Zolleinnahmen aus den Getreidezöllen betrifft, so ist anzunehmen, daß die sinkende Tendenz, die in letzter Zeit hervorgetreten ist, sich weiter in das Gegenteil kehren wird. Und das dürfte voraussichtlich auch dann geschehen, wenn sich die Besorgnisse als übertrieben herausstellen, die an den Ausfall der Ernte bei uns sich knüpfen. Bekanntlich ließ der Saatstand zunächst auf eine ausnahmsweise gute Ernte schließen, bis die außerordentliche Dürre eintrat, die in einzelnen Provinzen, namentlich in Schlesien, stellenweise bedenkliche Zustände zeitigte. In anderen Provinzen wieder wird noch heute auf eine gute Ernte gerechnet. Aber auch wenn die Einfuhr fremden Getreides nicht durch schlechte Ernteverhältnisse bedingt würde, und so auf eine Einnahmesteigerung aus den Getreidezöllen geschlossen werden müßte, dürfte eine solche aus einem anderen Grunde zu erwarten sein. Im Hinblick darauf, daß der Zoll auf Grund des neuen Zolltarifs und nach Inkrafttreten der neuen Handelsverträge sich erhöhen wird, tritt mit ziemlicher Sicherheit in nächster Zeit der Getreidezwischenhandel lebhaft in Aktion, um noch während der Geltungsdauer der niedrigen Zollsätze soviel Brotfrüchte wie möglich über die deutsche Grenze zu bringen. Dadurch wird die Tendenz in den Einnahmen aus den Getreidezöllen eine in ziemlich beträchtlichem Grade steigende werden.

Schulkonflikt.

Bemerkenswert ist die Entschiedenheit, mit der die „Kreuzzeitung“ den Versuchen der Zentrumspreffe entgegentritt, den in Essen ausgebrochenen Schulkonflikt kulturkampferisch zu erweitern. Das Blatt spricht sich dahin aus, daß die katholische Presse gut daran täte, sich wieder auf den Standpunkt der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses zu stellen, und den „Essener Fall“, dem sich voraussichtlich bald andere anreihen werden, auf sich beruhen zu lassen. Da der Katholikentag demnächst zusammentritt, wird man ja Gelegenheit genug erhalten, um festzustellen, wie stark oder wie schwach die Neigung der leitenden Geister der Zentrumspartei ist, die Funken des Kulturkampfes nur ganz sachte unter der Asche weiterglimmen zu lassen oder ob dazu zu gießen.

Deutsches Geld für Rußland.

Daß Rußland das Geld, dessen es bedürftig ist, auf dem deutschen Markt bezw. mit Hilfe der deutschen Hochfinanz bekommen wird, gilt in allen unterrichteten Kreisen als zweifellos. Wie immer man über die zukünftige Entwicklung des Zarenreichs denken mag, der Zusammenbruch des „Kolosses auf tönernen Füßen“ ist eine Perspektive, mit der man sich wohl in der politischen Rinderstube beschäftigen kann, die aber nicht ernst genug zu nehmen ist, um in den Berechnungen maßgebender Kreise eine andere als vorübergehende Rolle zu spielen. Man erinnert sich, daß vor dreißig Jahren der Bankrott Österreichs bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit sehr sicher an die Wand gemalt worden ist. Dabei existiert die Donaumonarchie noch wie vor. Ein Krieg mit Rußland ist nicht zu erwarten, und die leihweise Abgabe von Geldmitteln an die Russen wird diese verpflichten, alles was in ihren Kräften steht zu tun, um erprobte Neigungen jedenfalls nicht in einer Deutschland kränkenden Weise zur Geltung kommen zu lassen.

Der Feldzug in Tibet.

n. London, 31. Juli.

Die Vorgänge in der Mandchurie nebmen das allgemeine Interesse derartig in Anspruch, daß dagegen die tibetanische Frage vollständig in den Hintergrund tritt.

Und doch ist sie von großer Wichtigkeit, denn aus ihr kann ein Weltbrand entstehen, im Vergleich zu dem der gegenwärtige russisch-japanische Krieg relativ unbedeutend erscheinen dürfte. Die hiesige Regierung ist sich darüber auch ganz klar und verhielt sich anfänglich sehr ablehnend zu den Forderungen des Vikarings von Indien — Lord Curzon —, der immer und immer wieder zu dem Feldzug in Tibet drängte. Schließlich gab sie etwas nach, aus einem Zugeständnis entwickelte sich ein zweites und so gelang es Lord Curzon mit der Zeit seinen Willen durchzusetzen. Der Vikarings von Indien ist eben ein ziemlich eigenwilliger Herr, der auf die Hilfe mächtiger Freunde in England rechnen darf, so daß er bei seinen Plänen Hindernisse innerpolitischer Art nicht in Betracht zu ziehen braucht. Er geht von der Idee aus, Indien gegen die etwaigen Angriffe Rußlands in der Weise zu sichern, daß er rund um die Landesgrenze desselben einen Kreis von Pufferstaaten zieht, wie es z. B. Afghanistan ist, und für dieses System war Tibet nötig. Es kommt noch dazu, daß eine gewisse Oberhoheit über dieses Land oder gar ein Protektorat die moralische Stellung Englands bei dem Vierzehntel der Jnder — den Buddhisten — ungemein heben müßte, denn in Lhasa thront ja der Dalai Lama, das geistliche Oberhaupt unzähliger Millionen von Asiaten. Das britische Expeditionskorps unter General Macdonald und Oberst Younghusband will nun die Absichten Lord Curzons teils mit Gewalt, teils durch Verhandlungen erreichen und während ersterer sich der wichtigsten strategischen Punkte bemächtigt, unterhandelt letzterer mit den Lamas. Das war nun nicht gerade leicht, denn dieselben entwickelten eine Taktik der Verschleppung, um die sie sogar die Türken beneiden könnten, bis endlich dem Obersten Younghusband die Geduld riß und er erklärte, nur in Lhasa selbst einen Vertrag schließen zu wollen. Das möchten die Tibetener aber durchaus vermeiden, denn nach ihrer Ansicht über die „Heilige Stadt“ schon durch das einfache Betreten durch Fremde befleht, um wie viel mehr noch durch eine militärische Besetzung! Dazu wird es aber kommen, denn daß die Lamas den britischen Waffen widerstehen können, ist ganz ausgeschlossen. Es sind zwar Fanatiker, die ihr Leben ohne viel Bedenken in die Schanze schlagen, doch haben sie weder moderne Waffen, noch sind sie diszipliniert oder organisiert. Die Frage entsteht nun, was soll nach der Besetzung Lhasas geschehen? Die Tibetener erklären, die Heilige Stadt bestehe aus einer Reihe von Klöstern, in denen zwar gebetet, aber keine Politik gemacht werde. Daraus kann man also schließen, sie würden sich zwar der Gewalt „passiv“ fügen, jedoch dieselbe nicht anerkennen. Dann wäre es mit dem erhofften moralischen Einfluß auf die Buddhisten im allgemeinen nichts, ja im Gegenteil, der Haß gegen England, den Bedrücker ihres geistlichen Oberhauptes, könnte sich nur vermehren. Ferner sieht aber Tibet unter der Oberhoheit Chinas, das sich als „im Falle“ auch gegen Großbritannien kehren dürfte und endlich köme Rußland in Frage. Dieses hatte fernerhin den Abgesandten des Dalai Lama seinen Schutz zugesagt. Wenn England nun den jetzigen Augenblick benutzte, so die Petersburger Regierung durch den Krieg mit Japan verhindert wird, ihr Versprechen einzulösen, um gewaltsam in Tibet vorzugehen, so kann sich dieses Rußland nur gefallen lassen, wenn es sein Prestige in Asien aufs Spiel setzen will. Das darf es aber nicht tun und so ergibt sich aus dem gegenwärtigen englischen Feldzuge die Notwendigkeit einer Abrechnung zwischen diesen beiden Ländern. Wenn diese auch nicht sofort vor sich gehen kann, so muß sie doch erfolgen, sowie Rußland nur wieder etwas zu Kräften gekommen sein wird, denn zum Kommando gegen England in Asien braucht es weit weniger Modertentaltung, als bei einem solchen gegen Japan, weil es nur nötig hat, die widertwilligen Basallen der Briten aufzureizen und sie zu unterstützen. Eine ganz besondere Lehre läßt sich aber aus dem ganzen Vorgang noch ziehen, nämlich wie sehr in der Politik eine konstitutionelle Regierung im Vorteil gegen eine autokratische ist. Der Zerspruch König Eduard, England während des Transsibirienkrieges keine Schwierigkeiten zu bereiten, und ein ähnliches Versprechen ist auch zwischen beiden Monarchen im besag-

„Ach, Sie meinen den Duft des Seegrases?“ fragte Gérard.

„Nein, das heißt ja. Erstens der Duft des Seegrases, und dann diese balsamischen Dämpfe, wir haben nämlich zwei Schritt von hier ein Nichtenwäldchen. . . ich werde morgen das Vergnügen haben, Sie hinzuführen.“

„Ich könnte dagegen nur einen Vorwurf machen, es ist ein bißchen flach.“

„Gewiß, gewiß“, entgegnete Herr Journier, „die Ufer des Meeres sind immer flach. . . Wie sollen sie denn anders sein? Aber wir werden sie auch materlich gestalten, Sie sollen einmal meine Rede sehen, und die Rabinen. . . Außerdem ist die Umgegend entzückend. Man kann von hier Ausflüge nach Louquet, nach Staples, nach Boulogne und nach Verd machen. . . Aber ich glaube, für den Augenblick müssen Sie eine Kleinigkeit zu sich nehmen. Zunächst gestatten Sie mir wohl, Sie in Ihre Zimmer zu führen.“

„Sehr gern“, versetzte Madame Tournesol.

Herr Frédéric Journier führte seine neuen Gäste über eine helle, ganz neue Fichtenholzstiege auf den Flur der ersten Etage, auf die sieben bis acht Türen aus gehobtem Holze hinausführten.

Er gab Madame Tournesol Nr. 1 und Fräulein Tournesol Nr. 2. Einen Augenblick hoffte Berthe, Gérard würde Nr. 3 bekommen, die in demselben Stockwerk wie ihr Zimmer lag. Doch da alle anderen Räume des ersten Stockes bereits besetzt waren — der Strand kam eben in Aufnahme — so wurde Herr Montville in der darüberliegenden Etage untergebracht. Abirgens war man, wie Herr Journier behauptete, überall gleich gut aufgehoben. Tatsächlich zeigten die Betten mit den sauberfugeln, die geblühten Bettvorleger, die Glaskränke, die Toilettegarmenturen aus englischem Porzellan, die Garderobenständer, die Teppiche, kurz und

gut, alles zeigte noch das glänzende, blühblanke Aussehen der neuesten Neuheit. Die Aussicht war tatsächlich wunderbar. Die Fenster gingen direkt auf den Strand hinaus, und da die Nachbarhäuser das Panorama nicht verdecken konnten, so sahweiste der Blick bis ins Unendliche. Berthe war ganz ergriffen davon.

Kaum hatte sie das Zimmer betreten, so entledigte sie sich ihrer kleinen Tasche, fuhr sich schnell mit ihrer Fuderquaste über das Gesicht, und suchte wieder ihre Mutter auf, der sie sagte: „Nun, ist das nicht schön?“

„Die Aussicht ist entzückend“, erklärte Madame Tournesol.

„Es wird reizend werden. . . wir wollen sofort schreiben, damit man uns unsere Villa so schnell wie möglich schickt.“

Doch die Glocke ertönte von neuem, denn alles war im Grand Hotel nach dem Glockenschlag geregelt. Das war das Zeichen zum Diner. Gérard, Madame Tournesol und Berthe gingen hinunter; und bald fand sich die ganze Gesellschaft in dem großen Speisesaal im Parterre, in welchem sowohl an großen, wie an kleinen Tischen sechzig Kuberts lagen; doch Herr Journier konnte, selbst wenn er sich mitrechnete, nicht mehr als zwölf Gäste zusammenbringen.

Allerdings fand an diesem Abend in der Umgegend ein Fest statt, das ein Teil seiner Gäste mitmachen wollte. Um so schimmer für sie. Man hatte das Prinzip im Hotel, nie auf Zuspätkommende zu warten.

„Sie begreifen, dann würde man nie zu Ende kommen, und das Diner würde stundenlang dauern.“

Er war nämlich ein Administrator ersten Ranges, dieser Herr Journier, und ein unermüdlicher Gesellschaftler. Fast während der ganzen Dauer des Diners nahm er die Aufmerksamkeit seiner Nachbarn und Nachbarinnen in Anspruch und setzte die Vorgänge seines

Strandes und die Annehmlichkeiten, die er noch in petto hatte, auseinander.

Berthe und Gérard beklagten sich darüber nicht. Sie saßen nebeneinander und benutzten das Interesse, das die Mehrzahl der Gäste für die Geschichten des Herrn Journier zeigte, um sich von ihren eigenen Angelegenheiten zu unterhalten; und diese Unterhaltung erlaubte ihnen nicht minder interessant und angenehm, wenn sie sich auch nicht mit demselben Gegenstand beschäftigten. Schon entwarfen sie Pläne für die Ferien. Aller Wohlgeinlichkeit nach konnte Gérard seinen Urlaub erst im August nehmen; da er aber auf der ganzen Strecke freie Fahrt hatte, so konnte er es einrichten, daß er ab und zu in der Zwischenzeit kam. Die Unterhaltung wäre noch lange in so angenehmer Weise weitergegangen; Berthe wäre sogar entzückt gewesen, wenn sie nach dem Diner, an diesem wunderbaren Abend einen Spaziergang hätte machen können; doch die acht Kilometer Wagenfahrt waren für ihre Mutter eine zu harte Prüfung gewesen, die an ihren 56 Jahren nicht ungestraft vorübergegangen war. Mit einem Seufzer der Erleichterung glänzte Madame Tournesol ihrer Umgebung gute Nacht sagen zu dürfen, und so verließ sie den Speisesaal, indem sie ihre Tochter mitnahm.

Vorher sie ihr eigenes Zimmer betrat, überzeugte sie sich, daß Berthe in dem ihren auch gut aufgehoben war. Loulous Zimmerchen schien ihr alle wünschenswerten Garantien zu bieten.

„Nun, gute Nacht, mein Herzchen“, sagte sie zu Berthe, „schlaf wohl, solltest du meiner zufällig bedürfen, brauchst du ja nur an die Wand zu klopfen.“

„Ja, ja, sei nur unbesorgt, gute Nacht, Mama!“ Berthe schloß ihre Tür. Sie hörte, wie Madame Tournesol in ihr Zimmer trat und die Tür doppelt verschloß; als sie dann allein war, trat sie unwillkürlich vor den Glaskranz.

(Fortsetzung folgt.)

auf den Krieg mit Japan, abgesehen von der britischen Bundespflicht — ausgewechselt. Nikolaus II., der Autokrat, hat seine Zusage erfüllt, doch die Londoner Regierung setzte sich einfach über derartige moralische Zusagen des Kaisers hinweg, denn sie handelt allein vom Standpunkt der Interessen des Landes und nicht nach persönlichen Empfindungen!

Der russisch-japanische Krieg.

General Keller †.

hd. Petersburg, 2. August. An der Ostfront griff General Kuroki das Korps des Grafen Keller bei Tsushima am 31. Juli an und versuchte, die Russen rechts zu umgehen. Bei dem sich entwickelnden Artilleriekampf ritt Graf Keller zu nahe an die feindlichen Batterien heran und wurde getötet. General Keller befehligte den linken russischen Flügel, welcher dem rechten japanischen Flügel unter General Kuroki gegenüberstand. Graf Kellers Truppen standen südlich Tsushima, gegen die von den Japanern in Besitz genommenen Gebirgspässe hin, und bestanden aus der 2. und 6. Schützendivision unter den Generalmajoren Soshtalski und Truffow und aus der Kosakendivision des Generalmajors Rennenkampf und zählten 24 Bataillone, 24 Schwadronen, 8 Feld- und 2 reitende Batterien mit zusammen 76 Geschützen. Dieses Korps hatte schon kürzlich durch die Verwundung des Generals Rennenkampf einen ersten Verlust erlitten. Der Tod des Grafen Keller trifft den russischen linken Flügel also besonders hart.

hd. Petersburg, 2. August. Kuropaikin berichtet, daß die russischen Verluste bei Quentsching, wo Graf Keller fiel, 500 Tote und Verwundete betragen. General Silberling, bisher Chef des 17. Armeekorps, hat das Kommando Kellers übernommen. Die Gräfin Keller, welche in Petersburg weilt, erhielt gestern den Besuch eines kaiserlichen Adjutanten, welcher ihr im Namen des Kaisers sein Beileid ausdrückte.

Um Port Arthur.

hd. London, 1. August. Eine Depesche der „Times“ meldet aus Tokio, daß die in Port Arthur eingeschlossene russische Armee eine an sie gerichtete Aufforderung zur Kapitulation in einer Weise beantwortet hat, aus der hervorgeht, daß die Russen angenommen haben, daß die japanischen Dampfer „Hatsuchi“ und „Sodomaru“ und der ganze japanische Belagerungsapparat samt dem Marschall Oyama untergingen.

hd. Tokio, 2. August. Admiral Togo bestätigt, daß bei dem Angriff vom 24. Juli zwei russische Torpedoboote in den Grund gebohrt worden sind. Beim Angriff am Dienstag wurde ein japanisches Kanonenboot beschädigt. 14 Personen wurden dabei getötet.

hd. Tientsin, 2. August. Aus Port Arthur eingeschickte Flüchtlinge berichten, die Japaner seien noch 8 Kilometer von Port Arthur entfernt. Die ganze Gegend ist von Russen unterminiert. Die russischen Geschütze bedecken das ganze Gelände. Der beabsichtigte Sturm der Japaner sei aufgegeben.

hd. Paris, 2. August. „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: Admiral Bogobrazow, welcher sich seit 14 Tagen in Port Arthur befindet, ist zum Kommandanten des Geschwaders ernannt worden. Der Generalstab demontiert die Nachricht nicht, wonach der Torpedobojer Leutnant Burakow bei seiner Ausfahrt von den Japanern in den Grund gebohrt worden ist.

hd. Liaoning, 2. August. Die rechte russische Heeresgruppe sammelt sich bei Haitsheng. Die Nähe des Gegners bewirkt fast täglich Zusammenstöße. Gestern fand ein längeres scharfes Gefecht auf dem linken Flügel dieser Gruppe statt, den die Japaner scheinbar von Haitsheng abdrängen wollten, und zwar in der Gegend von Haitsheng. Das russische Heer wird wahrscheinlich bei Haitsheng eine Schlacht annehmen.

hd. Ninschwang, 2. August. Seit Freitag wütet ein heftiger Kampf in der Nähe von Haitsheng. Das Resultat ist noch ungewiß. Die Russen haben eine Stellung

zwischen der Eisenbahn und Liaopang inne. Ein Panzerschiff, ein Kreuzer und zwei japanische Kanonenboote sind gestern in Jintau eingetroffen. Im dortigen Hafen wurden eine Anzahl von Russen gefangen genommen.

hd. Tokio, 1. August. Hier ist man sehr besorgt um das Schicksal des deutschen Dampfers „Thea“, der schon seit einigen Wochen überfällig ist. (S. 2.)

hd. Berlin, 1. August. Zum Studium der kriegerischen Operationen begeben sich die preussischen Prinzen Friedrich Leopold und Karl Anton von Hohenzollern nach Ostasien.

hd. Petersburg, 1. August. Der Kapitän der „Arabia“ sagte vor dem Preisengericht in Wladivostok aus, daß er, als ihm die Fracht bekannt wurde, Protest dagegen erhoben habe und sofort nach Hamburg darüber berichtet, von wo gleichfalls ein Protest erfolgt sei. Doch hätten die Amerikaner versichert, daß dem Schiff von der Ostküste Japans keinerlei Gefahr drohe. (S. 2.)

hd. Paris, 1. August. Aus Dreß liegt eine Meldung vor, daß dort russische Kriegsschiffe, die angeblich dem für Ostasien bestimmten großen Geschwader angehören, zur Kohleneinnahme erwartet werden. Das Gros dieses Geschwaders würde, nach eineropenhagener Meldung, im September die dänischen Gewässer passieren.

hd. Berlin, 2. August. Die der „Morgenpost“ von besonderer Seite mitgeteilt wird, hat eine Anzahl deutscher Firmen von Rußland neue Aufträge zur Lieferung von Kriegsmaterial übernommen. Genannt werden die Firmen: Böhmische Munitions- und Waffenfabrik, die Kruppische Germania-Werke in Kiel, die Schichau-Werke in Elbing und Danzig und die Schwarztopfische Maschinenfabrik. In Hamburg sind 5 große Dampfer gechartert worden, die deutsches Kriegsmaterial im Werte von über 30 Millionen Mark für Rußland an Bord nehmen und demnächst die Reise nach dem Mittelmeer antreten werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personalnachrichten. Reichskanzler Graf Bismarck ist wieder nach Nordsee abgereist.

* Bayerisch-Preussisches. In der gestrigen Sitzung der bayerische Abgeordneten-Kammer erwiderte der Eisenbahnminister von Frauenborfer auf die Behauptung des Abgeordneten Memminger, daß Preußen Bayern wirtschaftlich schädige und ruinieren wolle, folgendes: Ich kann eine Bemerkung hier nicht unterlassen. Memminger hat gesagt, daß Preußen uns wirtschaftlich schädige. Ich möchte bitten, von solchen Äußerungen Abstand zu nehmen. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß wir bei den preussischen Staatsbahnen alles Entgegengesetzte finden, das wir nur finden können. Wenn das aber nicht mehr möglich war, so liegt das in den Verhältnissen Preußens begründet. Ich möchte bitten, solche Äußerungen bleiben zu lassen, welche geeignet sind, das gute Einvernehmen mit Preußen zu trüben.

* Zur Reform des Strafprozesses. Die Reichskommission für die Reform des Strafprozesses hat die erste Lesung der zu ihrer Beratung und Bearbeitung übergebenen Fragen erledigt. Die Ergebnisse werden den Einzelregierungen zur Vorlage und Prüfung unterbreitet werden, wenn die Ergebnisse der zweiten Lesung vorliegen und ihre Verwendung in einem vorläufigen Entwurf gefunden haben. Die Reichskommission wird zur zweiten Lesung im Oktober zusammentreten.

* Rundschan im Reiche. Die beiden unter dem Verdacht der Spionage in Wilhelmshaven verhafteten Franzosen wurden nach ihrer Vorführung vor dem Amtsgericht freigelassen.

Ausland.

* Osterreich-Ungarn. Dem gestern ausgebrochenen Streik der Lokführer in Wien haben sich auch die Expeditionskutscher angeschlossen. Die Gesamtzahl der Streikenden beläuft sich damit auf 20 000. Da die Streikenden die Arbeitswilligen mit Gewalt hinderten, mußte die Polizei wiederholt einschreiten und eine Anzahl Verhaftungen vornehmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. August.

Der Meistertitel.

In jüngster Zeit sind wieder, so schreibt die „Zeitschrift für Maschinenbau und Schlosserei“, mehrfach Anfragen aus unserem Bezirke an uns gelangt nach der Berechtigung zur Führung des Meistertitels und nach den Formalitäten und Anforderungen für die Meisterprüfung. Was nun zunächst die Berechtigung zur Führung des Meistertitels anlangt, so ist dieselbe geregelt durch das sog. Handwerkergesetz vom 21. Juli 1897, laut welchem nur derjenige vom 1. Oktober 1901, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes, ab sich Meister nennen darf, der hierzu berechtigt ist, d. h., er muß entweder, falls er vor dem 1. Oktober 1901 selbständig war, wenigstens 5 Jahre lang sein Gewerbe selbständig betreiben, für dasselbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzen und 24 Jahre alt sein, oder, wenn er nach dem 1. Oktober 1901 selbständig geworden ist, die Meisterprüfung nach den Bestimmungen des § 133 der Gewerbeordnung abgelegt haben. Der Meistertitel im Handwerk ist somit gesetzlich geschützt. Die nicht berechtigte Führung des Meistertitels ist unter Strafe gestellt und wird seitens der Gerichtsbehörden geahndet. Die Meisterprüfung selbst, der sich jeder, der nach dem 1. Oktober 1901 selbständig wird, zu unterziehen hat, wenn er Anspruch auf den Meistertitel erheben will, wird durch staatliche, im Einvernehmen mit der Handwerkskammer eingesetzte Prüfungskommissionen abgenommen, und ist das Prüfungsverfahren selbst durch eine Meisterprüfungsordnung einheitlich geregelt. Wir müssen an dieser Stelle gleich anfügen, daß Vereine oder Innungen, ob Zwangs- oder freie Innungen, nicht mehr das Recht haben, gesetzliche Meisterprüfungen, die also zur Führung des Meistertitels berechtigen, abzunehmen. Eine solche von einer Innung usw. vorgenommene Prüfung hat für den Prüfling keine rechtliche Bedeutung. Wer sich zur Meisterprüfung melden will, hat ein entsprechendes Gesuch nebst den Ausweisen darüber, daß er sein Handwerk ordnungsmäßig erlernt und wenigstens 3 Jahre lang als Geselle beschäftigt gewesen ist, weiter die etwaigen Schulzeugnisse, ein polizeiliches Führungsattest und seinen Lebenslauf der Handwerkskammer einzureichen, die das Gesuch nach Prüfung der Unterlagen der zuständigen staatlichen Meisterprüfungskommission weitergibt, und welche dann auch den Prüfling zur praktischen wie auch zur mündlichen Prüfung entsprechend vorliefert. Die Prüfungsgebühr beträgt nach Festsetzung der Kammer 15—30 M. Wir bemerken ferner ausdrücklich, daß die Prüflinge in ihren diesbezüglichen Gesuchen einen Wunsch dahingehend ausdrücken können, welchen Gegenstand sie event. als Meistertitel der Kommission vorlegen wollen. Auch werden solche Wünsche, das Meisterprüfungsattest in der eigenen Werkstatt zu machen, tunlichst berücksichtigt. Die mündliche Prüfung selbst wird aber in der Regel vor der geladenen Prüfungskommission an deren Sitz erfolgen. So lange allerdings den Handwerkern aus der Ablegung der Meisterprüfung keine wesentlichen wirtschaftlichen Vorteile erwachsen, sondern nur die Befugnis, daß er den Meistertitel in seiner Firma führen darf und die Berechtigung zur Lehrlingshaltung und -Ausbildung, so lange wird auch die Meisterprüfung selbst in den Kreisen der Handwerker nicht die notwendige Berücksichtigung finden. Von einigen Handwerkskammern, unter andern von der zu Siegen, wird deswegen in ihren Bestrebungen darauf hingezielt, daß nur derjenige Lehrlinge anlernen darf, der sich der Meisterprüfung unterzogen hat, daß zu Sachverständigen und Gutachtern bei den Behörden nur solche Handwerker bestellt werden, die berechtigt sind, den Meistertitel zu führen, und daß nur solchen Handwerkern seitens der Behörden Arbeiten und Lieferungen übertragen werden. Sie ist der Ansicht, daß durch eine derartige Rücksichtnahme seitens der Staats- und Verwaltungsbehörden und eine derartige behördliche Beachtung des Meister-

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Eine Flaschenpost von Andrée hat, nach einem Privattelegramm der Zeitung „Verdensgang“ zu Christiania, ein Kapitän aus Tromsø gefunden. Die Flasche, die bei einer kleinen Insel nördlich von Spitzbergen gefunden wurde, enthielt einen von 1808 datierten Brief. Näheres über den Inhalt ist erst nach einem Monat zu erwarten. In der Flasche soll ein Brief Andrees sich befinden, der von 1808 datiert ist; Andrée war aber bekanntlich am 11. Juli 1807 auf. Sogenannte Flaschenposten waren bei Andrees Unternehmen nicht vorgesehen; als Mittel zur Benachrichtigung sollten ihm die Bojen dienen. Wenn diese Meldung von dem Funde einer Flasche sich bewahrheitet, dann könnte sie möglicherweise die letzten Nachrichten Andrees enthalten, nachdem schon sämtliche Bojen zur Erleichterung des Rettens abgeworfen worden waren. Das würde erklären, weshalb die Bojen Nr. 3, 8 und 10 — letztere die größte, die Polboje — ohne Nachrichten waren. Durch die Erleichterung hat der in eine kalte Luftströmung geratenen und dort durch Feuchtigkeit, Raufreiß und durch Schnee übermäßig belastete Ballon noch so viel Auftrieb behalten, daß die Insassen des Korbes nicht ins Meer stürzten, sondern vielleicht noch eine Eisinsel oder den Rand festen Eises erreichten. Gelangte das, dann konnten sie 1808 wohl noch am Leben sein, da zu der Ausrüstung des Ballons auch ein Gewehr gehörte; und das Tierleben erstreckt sich ja nach Nauens Versicherung bis hoch nach Norden hinauf, so daß sie von dem Ertrage der Jagd ihr Leben bis zur letzten Patrone hätten konnten. Aber — jeder Sommer hat bisher noch Meldungen über angebliche Funde von Andrée gebracht, die sich hinterher nicht bestätigten; wir befürchten, daß es so auch mit diesem neuen geben wird. Immerhin könnte eine Flasche von Andrée gefunden worden sein,

denn es fehlen ja noch verschiedene Bojen, von denen sicher mit der Zeit einige zum Vorschein kommen werden.

* Der Ursprung des Ozeans und des Lebens. In einer sonderbaren, aber höchst anregenden Arbeit hat Professor Macallum von der Universität Toronto die Frage eines Zusammenhangs zwischen der Entstehung des organischen Lebens und den Bestandteilen der äolischen Ozeane erörtert, die sich auf dem Erdball gebildet haben. Aus geologischen Tatsachen schließt der Forscher, daß im Weltmeer der frühesten Zeiten der Gehalt des Wassers an den Elementen Kalium, Natrium, Kalzium und Magnesium ungefähr so gewesen sein muß, wie er sich noch heute in Flüssen findet, die aus Gebirgen mit alten Gesteinsarten entspringen. Dieser Satz ist durchaus verständlich, denn das Meerwasser kann seinen Mineralgehalt nur durch Auslaugung aus den festen Gesteinen haben, und bei der Bildung des Urmeeres waren wohl nur die ältesten Gesteine vorhanden, die man in der Geologie als Urgebirge (Gneiß, Granit und kristalline Schiefer) bezeichnet. Als das Leben auf der Erde entstand, mußten sich die Verhältnisse ändern, indem die im Meer wohnenden Tierchen allmählich das Magnesium und namentlich auch das Kalium und Kalzium aus dem Wasser herauszogen. Noch heute leben Myriaden mikroskopischer Tiere im Meerwasser, die sich zerlegte Gehäuse aus den Salzen dieser Elemente aufbauen. Die ersten Formen des Lebens waren aller Wahrscheinlichkeit nach einzellig, und da diese erste Epoche in der gewaltigen Geschichte des Lebens sehr lange gedauert haben muß, so traten die ersten Wesen und das sie bildende Protoplasma in ein bestimmtes Verhältnis zu jenen vier Ur-elementen des Meeres. Seitdem hat sich der Ozean allmählich aus seiner alten Zusammensetzung in die heutige umgewandelt. Die ersten einzelligen Lebensformen wurden zu vielzelligen und entwickelten in ihrem Körper einen Säftekreislauf, dessen Flüssigkeit zuerst wohl nichts anderes gewesen ist, als gewöhnliches Meerwasser. Diese merkwürdige Behauptung findet eine überraschende Unterstützung durch andere Forschungen,

die eine ganz auffallende Ähnlichkeit zwischen dem Blut der Tiere und dem Seewasser festgesetzt haben, wenigstens mit Bezug auf die relativen Verhältnisse, in denen Kalium, Natrium und Kalzium darin vertreten sind. Diese Verwandtschaft des Blutes zum Meerwasser hält Macallum danach für eine aus uralten Zeiten ererbte Eigenschaft. Es mag noch daran erinnert werden, daß auch die Medizin von der Ähnlichkeit zwischen Seewasser und Blut einen praktischen Gebrauch macht, indem sie in äußersten Schwachzuständen einem Kranken mehrere Liter einer sogenannten „physiologischen Kochsalzlösung“ einflößt. Ganz allgemein behauptet Professor Macallum, daß sowohl das tierische wie das pflanzliche Protoplasma, also der Stoff, aus dem sich die ganze Lebenswelt aufbaut, seine Beziehungen zu den Elementen Natrium, Kalium, Kalzium und Magnesium von der Zusammensetzung des Wassers im Urweltmeer erhalten und bewahrt hat.

* Vom Simplontunnel. Man schreibt der „Zeit“ aus Domodossola: Die Bohrungsarbeiten sind in den letzten Wochen gut vorgeschritten, so daß täglich gegen sechs Meter überwunden wurden. Es ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß man jetzt auf ein besonders festes Gestein (Quarz- und Gneißschichten) gestoßen ist, das die volle Ausnutzung der mechanischen Bohrung ermöglicht. Nach zuverlässigen Berechnungen wird die Schuttbewand im Oktober des laufenden Jahres durchbrochen werden, und es ist gar keine Frage, daß die Eröffnung für den allgemeinen Verkehr im Laufe des nächsten Jahres stattfinden wird. Auch die Linie Jello-Domodossola ist fast vollendet und neulich ist der erste Zug von Domodossola bis zum Eingang des Tunnels gefahren. Auch auf dieser Strecke waren außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden, und gehören die Überbrückungen der Vogna und der Diverin wohl zu den mächtigsten zyklischen Bauwerken, die die moderne Technik ausgeführt hat. Der internationale Bahnhof von Briel ist bereits seit zwei Monaten fix und fertig, während auf der italienischen Seite vorläufig ein Holz-

tittels den Handwerkern nicht nur ein eventueller wirtschaftlicher Vorteil erwachsen wird, sondern daß ein solches Vorgehen auch eine andere äußerst günstige Folge hätte. Bei dem Nachwuchs in dem Handwerke würde dies ungemein erzieherisch wirken, die jüngeren Handwerker würden hierdurch angespornt, durch gewissenhafte Bemühung der Lehr- und Gesellenjahre sich auf die Prüfung, auf die sich die Berechtigung zur Führung des Meistertitels stützt, in allen Teilen des Gewerbes vorzubereiten. Es würden hierdurch auch die technischen Leistungen im Handwerk ohne Zweifel auf eine höhere Stufe gebracht werden.

Personal-Nachrichten. Dem Herrn Oberpostsekretär Rechnungsrat Kupfer ist aus Anlaß seines Abtritts in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. Dem Sanitätsrat Dr. Ditzel in Homburg v. d. S. ist der Charakter als Geheim-Sanitätsrat, den Ärzten Dr. Kiedersadt in Dillenburg und Dr. Adolf Söigt in Wiesbaden der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden.

d. Die Beerdigung des Herrn Justizrats Frey fand gestern nachmittags 4 Uhr unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen des Verstorbenen, sowie der Richter des hiesigen Amts- und Landgerichts statt. Die Einsegnung der Leiche nahm Herr Pfarrer Krimmel von der alt-katholischen Gemeinde vor, aber auch Herr Pfarrer Besehner hielt eine Ansprache an die Hinterbliebenen. Sprach er auch nur als Freund des Verstorbenen, so ist das brüderliche Zusammenstehen zweier Weltlicher verschiedener Konfessionen in einer Zeit, in welcher die religiösen Gegensätze nur allzu oft ihre schroffsten Seiten hervorkehren, doch ein erquickendes Moment, an dem man seine christliche Freude haben darf. Die Haupttrauerfeierlichkeiten fanden in dem Trauerhause in der Herrngartenstraße statt; auf dem Friedhof sprach Herr Pfarrer Krimmel nur noch ein kurzes Gebet. Zahlreiche Kränze, darunter auch solche vom Anwaltsverein und von den Richterkollegien, wurden auf dem Grabe niedergelegt.

Erbdauverleihungen. Dem Kunstmaler Professor Norbert Schrödl zu Cronberg wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Kunstmaler Professor Wilhelm Friedenberg ebendortselbst der Königlich-Kronorden 4. Klasse und dem Lehrer Sauer zu Schönbürg im Obermainkreise der Adler der Inhaber des Königlich-Hansordens von Hohenzollern verliehen.

d. Stuart W. Cumberland ist den Wiesbadenern kein Fremdling, er hat schon oft mit seiner beispiellosen Hexerei die Besucher seiner Soireen in helle Verwunderung versetzt. Seit Jahren haben wir ihn nicht mehr gesehen, er ist aber derselbe geblieben, immer noch einer der ersten auf dem Gebiete der Scheinmythik, der zauberähnlichen Fingerfertigkeit, der geheimnisvollen Kniffe und Schliche. Seit einigen Abenden tritt er unter Mitwirkung und Assistenz des Universal-Mediums und Schlafzängerin Clarissa Mabelaine mit dem größten Erfolge in der Boge Plato auf. Wie die meisten seiner weniger berühmten Kollegen, trägt auch er etwas dem Geiste der Zeitrechnung, der sich in Mediumensdarstellungen und antispiritistischen Seancen gefällt, ein Vergnügen, das billig ist und, wenn es in Form einer antispiritistischen Vorstellung geboten wird, immer seine Liebhaber unter Laien findet, denen das eigentlich Wesentliche der spirituellen Lehre ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist. Herr Cumberland und Fräulein Mabelaine machen indessen ihre Sache so gut, daß auch einer, der nicht ganz frei von spiritistischen Annahmen ist, sich an ihren Darbietungen erfreuen kann. Mehr aber noch als die Antispiritisterei imponierte die Gedächtniskunst der jungen Dame, die Duzende Zahlen von grauenhafter Länge so fest im Kopfe hat, daß sie einzelne derselben jederzeit herausgreifen, sie vor- und rückwärts oder von der Mitte anfangend herlesen kann, ohne zu stocken. Auch als Gedankenleserin leistete sie vorzügliches, von peinlichen Schnitzern, die Gedankenlesern so oft passieren, blieb sie völlig verschont. Den Schluß der geistigen Vorstellung machte das freischwebende Medium. Damit das Medium frei schweben konnte, mußte der Saal allerdings erst ein wenig in Dunkelheit gehüllt werden. Aber schließlich beruht ja der ganze Witz derartiger Vorstellungen auf Täuschung.

Walhalla-Theater. Die Operettenspielzeit neigt sich dem Ende zu. Mit einem volleren künstlerischen Erfolge sowohl in der Auswahl der Komitäten und deren Einstudierung, wie auch in der Wiederholung schon hier aufgeführter Operetten in einer erstklassigen Besetzung dürfte wohl eine Operettenspielzeit hier noch nicht durchgeführt sein. Den Höhepunkt bildet immer noch die „Käsebinder“-Aufführung. Fräulein Walfomsta, die ausgezeichnete Darstellerin der Enza, hat sich die Operette zu ihrem Ehrenabend gewählt, es ist die 28. Aufführung des Werkes.

Die R. C. Rheinreise. Die am Sonntag vom Coburger A. G. E. veranstaltete Rheinreise verlief — begünstigt vom schönsten Wetter — programmgemäß, und waren die 170 Festteilnehmer, Damen und Herren, von derselben höchst befriedigt. Den Mittelpunkt bildete die Ovation am Nationaldenkmal auf dem Niederwald, wo Herr Regierungsrat Stroh-Darmstadt aus Mainz eine glänzende Rede hielt, worin er besonders die studierende Jugend zur Liebe und Treue zum deutschen Vaterlande ermahnte und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich schloß. Mächtig erschallten die Klänge des Liedes „Heil dir im Siegerkranz“ ins Rheintal hinaus, und alsdann wurde mit der Bahnrabbiner wieder nach Rüdesheim und zum Schiff zurückgeführt, die Fahrt bis St. Goar fortgesetzt und bei Ruffelslag das Mittagessen eingenommen. In Bacharach wurde eine Stunde aus Land gegangen, es fand eine Kaffeepause statt, und wurde eine photographische Aufnahme vom Schiff mit seinen Fahrgästen gemacht. Um 9 Uhr traf dasselbe in Biebrich ein, wo die Ufer in bengalischem Platte erstrahlten. Ein Teil der Wiesbadener Festgenossen blieb hier aus, während der größere Teil derselben mit nach Mainz fuhr, um im „Hotel Taunus“ noch einen Abschiedsschoppen mit den zum Teil aus weiter Ferne — sogar von Wien und Breslau — herbeigekommenen R. C. Brüdern zu leeren.

Krieger-Verband. Durch die Vertreter-Versammlung des Bezirks-Krieger-Verbandes in Höchst wurde Herr Obersilvian v. Dettner zum ersten Vorsitzenden und Herr Justizrat Heinhmann in Wiesbaden zum zweiten Vorsitzenden des Verbandes einstimmig gewählt.

Botanische Exkursion. In dieser Woche findet am Donnerstag, den 4. August, eine Exkursion, veranstaltet von den Mitglidern der botanischen Sektion des Kasseler Vereins für Naturkunde, statt, und zwar in die Umgebung von Uhlersborn und Heidesheim. Die Abfahrt erfolgt 1 Uhr 10 Min. vom Taunusbahnhof nach Mainz und von dort 1 Uhr 57 Min. nach Uhlersborn. Hier beginnt die Wanderung durch schattige Kiefernwaldungen nach Heidesheim, woselbst Einkehr gehalten wird und von wo ein Abstieg zur Feimkehr über Mainz benützt wird. Zur regen Teilnahme an dieser nicht anstrengenden Exkursion werden die Mitglieder des Vereins nebst ihren Damen, sowie auch Gäste eingeladen.

Kaiserpreisreiten. Wie der „M. A.“ meldet, rückten heute morgen die beiden hiesigen Bataillone des Kürassier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 zu einer größeren, mehrtägigen Übung im Taunus in der Richtung nach Uffingen ab. An der Übung werden außer dem in Homburg v. d. S. liegenden 3. Bataillon auch die 6. Batterie des hier garnisonierenden Feldartillerie-Regiments Nr. 27 Oranien und zwei Jüge des Mainzer Infanterie-Regiments (1. Kurhess.) Nr. 18 teilnehmen. Geleitet wird die Übung von dem hiesigen Regimentskommandeur, Herrn Oberst v. Jacobi. In Verbindung mit dieser Übung wird auch das alljährliche Kaiserpreisreiten des 18. Armeekorps stattfinden, an welchem sämtliche Kavallerie-Offiziere des Armeekorps teilnehmen. Der Ehrenpreis des Kaisers wird durch eine aus einer Anzahl Offiziere verschiedener Waffengattungen zusammengesetzte Kommission dem Offizier zuerkannt werden, welcher den besten Erkundigungsritt ausführt. Die Truppen werden heute und morgen in der Nähe des Operationsfeldes Quartiere beziehen und am 4. August in die Garnison zurückkehren.

Eine große Heilanstalt für Gemütskranke soll, einem sorgfältig erwogenen Plane zufolge, bekanntlich im Aufhange, auf Sonnenberger Gemarkung, errichtet werden, doch haben sich einseitigen die Meinungen über das Für und Wider in dieser Sache noch nicht geklärt. Da es eine Anstalt vornehmlichen Stills werden soll, in der nur sehr vermögende Kranke Pflege finden, dürfte sie zu einer reichen Steuerquelle für die Gemeinde werden, aber mancherlei, und zum Teil vielleicht nicht unbedeutende Sonderinteressen, stehen dem Plan noch ent-

gegen. Einige andere Gemeinden unserer Gegend waren schon auf die Ablehnung, um den Unternehmern selber günstige Bedingungen zu stellen. Inzwischen ist Herr Professor Dr. Furtak aus Marburg, eine Kapazität auf diesem Gebiete, von der Kommission zur Überprüfung des Sanatorienprojekts als Sachverständiger herangezogen worden und wird am nächsten Freitag, den 5. d., nachmittags 4 Uhr, im Saale des Rathhauses zu Sonnenberg seine Ansicht den Gemeindeförperschaften klarlegen. Die Verhandlung ist öffentlich und ist es jedem Interessenten zu empfehlen, sich die Ausführungen des Redners, der zweifellos einen streng sachlichen Standpunkt vertritt, anzuhören.

Gute Geschäfte. In der letzten Aufsichtsratsitzung der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft wurde beschlossen, für 1903/04 die Verteilung einer Dividende von 5 1/2 % gegen 5 % im Vorjahre in Vorschlag zu bringen.

Die Witterung im August dürfte sich nach dem Halb im großen und ganzen ziemlich kühl und feucht gestalten, nur um die Mitte des Monats herum sollen ein- oder einige trodene warme Tage beiseite sein. Den 11. August bezeichnet Halb als einen kritischen Termin 1., und den 26. als einen solchen 2. Ordnung. Der hundertjährigen Kalender zufolge hätten wir einen vor- anfangs etwas nebligen, sonst aber sehr heißen und schönen Erntemonat zu gewärtigen. Wer wird nun recht behalten?

Der Verband Deutscher Bureaubeamten zu Leipzig hält seinen diesjährigen Verbandstag vom 6. bis 8. August in der alten Kaiserstadt Goslar a. S. ab. Neben verschiedenen, die Allgemeinheit nicht berührenden Fragen wird sich der Verband namentlich mit dem fertig vorliegenden Entwurfe der von der Kreisvereine gewünschten neuen Satzungen beschäftigen. Denselben wird zwar der Verbandsbeitrag eine Erhöhung erfahren, dafür werden aber den Verbandsmitgliedern Vorteile durch obligatorische Teilnahme an neu zu schaffenden Wohlstands-Einrichtungen (Stellenlosigkeit- und Sterbegeld-Versicherung, Reduktion, Unterstüngen in Krankheitsfällen der Ehefrau, in Fällen dringender unerwarteter Not an Mitglieder, deren Witwen und Waisen, Gewährung von Darlehen, eigenes Verbandsorgan) geboten werden. Der Verband wird sich in Zukunft neben den bereits bestehenden Kreisvereinen in organisierte Kreisvereinigungen gliedern, die zu den Verbandstagen Abgeordnete wählen, welche aus Verbandsmitteln entschädigt werden. Die Verbandstagen werden nur alle zwei Jahre stattfinden. Der Verband besteht jetzt aus 2501 auf 45 Kreisvereine, 5 Bezirksvereinigungen und 529 Einzelmitglieder verteilte Mitglieder, hat bisher rund 4500 M. Darlehen in 41 einzelnen Fällen gewährt und gegen Stellenlosigkeit 22 Mitglieder mit einem Gehalt von 28 000 M. versichert. Er besitzt eine Sterbekasse mit einem verlässlichen Betrage von 52 500 M.; diese wird dem Aufsichtsausschusse für Privatversicherung in Berlin unterstellt. Die außerdem bestehende Kranken- und Begräbniskasse mit 1300 Mitgliedern als eingeschriebene Mitglieder hat sich bisher sehr gut bewährt. Er gewährt neben einem hohen Krankengeld freie ärztliche Behandlung und Heilmittel an Mitglieder, sowie freie ärztliche Behandlung für Ehefrauen und Kinder derselben und ein Sterbegeld. Ihr Vermögen beträgt 38 000 M.

Die Rechnung ohne die — Diebe. Die Stadt besitzt ein größeres, meist mit Aprikosenbäumchen besetztes Grundstück an der oberen Frankfurterstraße. Am Samstag stand Termin für die Versteigerung der Arezengung an; als man aber zu diesem Behufe an Ort und Stelle erschien, stellte sich heraus, daß sich jemand bereits die Mühle genommen hatte, das Obf für sich in Sicherheit zu bringen. Was sich noch vorand, war nur wenig und machte kaum die Abhaltung der Versteigerung lohnend.

Zwei Finger zerquetscht wurden gestern abend nach 6 Uhr einem kleinen Jungen von etwa 5 Jahren, als derselbe sich mit anderen Knaben an einer Anzahl auf einem Grundstück an der Ostwälderstraße lagernden eisenen Schienen zu schaffen machte. Während ein anderer Junge eine Eisenstange hoch hob, stieß der kleine Knabe seine Hand darunter, der größere ließ plötzlich die Stange fallen und führte so die erhebliche Verletzung der Hand des Kleinen herbei. Nachdem die Wunde verbunden war, schafften drei Kinder den Verletzten in das Krankenhaus.

500 M. Belohnung. Der 38jährige Postinspektor Kufowksy zu Weipert a. Rh. ist seit 28. v. M. von dort verschwunden; der aufgefundenene Kassendefekt von 6000 M. dürfte die Veranlassung zu der Flucht des ungetreuen Beamten gewesen sein. Auf die Ergreifung des letzteren ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt. Wie von anderer Seite gemeldet, hat der Flüchtling sich

ban errichtet wird, der erst in zwei Jahren einem mit dem Kostenaufwand von zwei Millionen Lire zu erstellenden Steinbau Platz machen wird. Es ist dies bezeichnend für die bürokratische Saumlässigkeit, mit der in Italien gearbeitet wird. Derselben Untugend scheint auch das Komitee der Mailänder Simphonieausstellung geneigt zu haben. Denn deren Verschiebung auf das Jahr 1906 wurde zwar durch die Ungewißheit der Tunnelöffnung zu begründen gesucht, in Wirklichkeit waren aber die mangelnden Vorarbeiten des Komitees daran schuld. So wird die Ausstellung um ein ganzes Jahr post festum kommen.

Verschiedene Mitteilungen. Eine Aufnahme der gesamten Küstenlinien und Häfen der Philippinen macht gegenwärtig die geodätische Behörde der Vereinigten Staaten. Nach den bisherigen Ergebnissen beträgt diese Inselgruppe eine Küstlänge von 11 400 englischen Meilen oder rund 18 500 Kilometer, was die Küstlänge der Vereinigten Staaten um das Doppelte übertrifft. Auf jedes Quadratkilometer der Fläche ist ein Kilometer Küstlinie zu rechnen, während das entsprechende Verhältnis in den Vereinigten Staaten 555:1 beträgt. Die Philippinen umfassen beinahe 1700 benannte Inseln, insgesamt aber verzeichnen die neuesten und genauesten Karten etwa 3000 Inseln und Eilande.

Der Oberbürgermeister von Köln ersucht, mitzuteilen, daß die Stadt Köln an Stelle des verstorbenen Direktors der vereinigten Kölner Stadttheater in sämtliche von Herrn Pürschian abgeschlossenen Engagementsverträge eintreten und fürs erste die Theater auf eigene Rechnung fortführen wird. Die Direktorstelle wird ausgeschrieben, vorläufig wird eine provisorische Leitung eingerichtet werden. — Wie aus Straßburg gemeldet wird, ernannte die Verwaltung den früheren Straßburger Kapellmeister Otto Lohse zum provisorischen Oberleiter der vereinigten Kölner Stadttheater.

Im Herbst d. J. blüht das königlich paritätische Doppel-Lehrerseminar zu Rawitsch — die größte derartige Lehrerbildungsanstalt im König-

reich Preußen — auf ein 100jähriges Bestehen zurück. Für die Feier, die im Oktober in Rawitsch stattfinden und drei Tage dauern soll, werden schon jetzt große Vorbereitungen getroffen.

Durch die Blätter ist kürzlich die Nachricht gegangen, daß für die Abhaltung alljährlicher Ausstellungen in Darmstadt ein großer Kunstaupalaß von etwa 2500 Quadratmeter Umfang auf der Rosenhöhe erbaut werden solle. Von maßgebender Seite wird ersucht, festzustellen, daß diese Nachricht falsch ist.

In Kanton Solothurn starb am 30. Juli der schweizerische Volkschriftsteller Josef Joachim im Alter von 70 Jahren. Die Romane Joachims spiegeln treu die schweizerische Art und zeichnen sich durch gute, wenn auch oft derbe Schilderungen des Volkslebens aus.

Vom Bücherfisch.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht herausgegeben von G. Müller-Baden. (14.—16. Lieferung, Verlag Bonn u. Co., Berlin.) Durchaus gemeinverständlich und dabei doch klar und präzis sind auch hier wieder die einzelnen Themen erläutert, so daß deren Studium wahre Freude gewährt. Lieferung 14 enthält die Abchnitte „Französische Sprache“, „Arithmetik“ und „Geschichte“, welche in Lieferung 15 ihre Fortsetzung findet; Lieferung 15 den Schluß des Lehrganges der Stenographie (Eptem Stolz), sowie die Abchnitte „Chemie“ und „Zoologie“, Lieferung 16 die Abchnitte „Astronomie“, „Physik“ und wie schon gesagt „Geschichte“. Zahlreiche Textillustrationen, sowie zahlreiche farbige Tafeln aus dem Bereiche der Zoologie tragen wesentlich zum schnellen Eindringen in den ungemein vielseitigen Lehr- und Lernstoff bei.

Deutsch-Osterreichische Literaturgeschichte. Herausgegeben von J. B. Raal und J. Zeidler. Lieferung 8. — 9. Lieferung des Schlußbandes. (Wien, Verlagsbuchhandlung Carl Fromme.) Das 9. Heft führt die im vorigen Heft begonnene Schilderung der Verbreitung des Josefinitismus in den Kronländern der Monarchie zu Ende. Ganz legt zunächst die Beschreibung der Literatur während fort, wobei er besonderes Gewicht auf das Ritterdrama legt. Prof. Zeidler zeichnet in kurzen Strichen ein Bild der Literaturverbreitung in Osterreich. Nach einer allgemeinen Einleitung führt und Zeidler in dem umfangreichen Kapitel „Galizien und die Spä-

litte joesinitischer Kulturübertragung“ in das „Königreich Galizien und weilt hier mit derselben Objektivität, die er in früheren Abchnitten bei der Beurteilung der protestantischen und joesinitischen Literatur bewiesen hat, die Eigenart des deutsch-joesinitischen Schrifttums aus den bodenständigen Verhältnissen des Landes heraus, die auf Grund reicher historischer und literarischer Details geschildert werden, zu kontrastieren. Es ist ein interessanter Weg, den uns der Verleger von Kratter bis G. C. Franzos in leidenschaftlicher Analyse führt und lehrreich in der großen Zusammenfassung, in welchen die Bewegung durch Österreich auf die modern-gelehrte Literatur gesetzt wird. Der Schluß des Heftes ist Liebesbürgen, der Japs, den ungarischen Verhältnissen, Tab. und Wehungarn gewidmet.

Bayerisches Verführbuch. Im Selbstverdienste des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bairischen Hochlande ist soeben unter dem Titel „Bairisches Verführbuch“ ein Verführer erschienen, das die Aufmerksamkeit aller derer verdient, die Bayern und das bairische Gebirge besuchen wollen. Das Verführbuch ist eine Art Reisehandbuch, in dem alle die unabhäglichen Schönheiten des Bayerlandes in gedrängter Form, aber anschaulich geschildert werden, wobei stets der Zweck im Auge behalten ist, dem des Landes Kundigen ein zuverlässiger Führer zu sein. Ganz besonders wertvoll für den Fremden sind die dem beschreibenden Teil beigefügten orientierenden Angaben über Natur, Kunst- und Verpfelegungsverhältnisse. Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayerischen Hochlande unter Beihilfe einer ganzen Reihe sachkundiger auswärtiger Mitarbeiter in überauslicher Weise zusammengestellt hat und die ausschließlich dem Interesse des reisenden Publikums dienen. Eine Reihe namhafter bayerischer Künstler hat sich in den Dienst des Unternehmens gestellt und Illustrationsbeiträge geliefert, die dem Buche einen ganz besonderen Reiz verleihen. Außerdem sind dem Werke neun ganz vorzügliche Karten beigegeben, die aus dem topographischen Bureau des bayerischen Generalstabs stammen. Das Verführbuch kann mit oder ohne Bayerisches Reisebuch durch jede Buchhandlung oder direkt von Carl Gerbers Verlagsbuchhandlung in München bezogen werden.

Rohreisenstudien und Galizien. Band von Viktor Stille (Heft 10 der Bibliothek für Politik und Volkswirtschaft). (Verlag W. H. Baensch, Berlin.) Die vorliegende Broschüre enthält eine kritische und systematische Darstellung der wichtigsten Ergebnisse der von der deutschen Regierung veranstalteten kontrastistischen Verhandlungen über die Rohreisenindustrie. Sie orientiert auf dem stenographischen sehr umfangreichen und materiell komplizierten Protokoll nur über die wichtigsten Punkte, die als wesentlich wertvoll und interessant die Aufmerksamkeit weiterer Kreise erheischen.

in Potsdam der Behörde gestellt und dabei bekannt, daß er auch an seinem früheren Dienstorte bereits erhebliche Unredlichkeiten begangen hat.

Stener. Die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben S, T, U, V sind auf den 3., 4. und 5. August zur Entrichtung der 2. Rate aufgefordert.

Handelsgewerbe. Unter der Firma „Friedrich Lang“ betrieb der Architekt Josef Baudrexel in Wiesbaden ein Handelsgewerbe als Einzelkaufmann. In Wiesbaden ist eine Zweigniederlassung errichtet. Dem Kaufmann Heinrich Conrad in Wiesbaden ist Procura erteilt.

Totgefahren. Aus Ems, 1. August, wird uns berichtet: Auf eine unerklärliche Weise ist der Leutnant Peiffers aus Diez gestern Abend 11 Uhr aus dem nach Nassau gehenden Zuge gestürzt und sofort getötet worden. Die Leiche wurde heute nach Diez geschafft. Der unglückliche Offizier hatte mit Kameraden einen Ausflug nach Ems gemacht und war von diesen erst bei der Ankunft in Diez vermisst worden. Am Montagmorgen fand man die schrecklich verstümmelte Leiche auf dem Bahnhöfen.

Einbruch. Diese Nacht wurde in einem der ersten besten Hotels ein frecher Einbruch verübt. Drei junge Burken hatten sich daselbst eingeschlichen und in den Schlafraum unter den Betten der Angehörigen versteckt. Als letztere im ersten Schlafe lagen, machte die Gaunerbande sich an die Durchsuchung der Zimmer, wobei ihnen jedoch nur eine silberne Uhr in die Hände fiel. Inzwischen kam nämlich ein junger Mann nach Hause und hierdurch wurden die Diebe in ihrer Arbeit gestört. Als der Ankomende sein Schlafgemach betrat, empfingen die Verbrecher ihn mit Messern. Hülferufend lief er darauf fort, ehe aber Verstand kam, war das gemeingefährliche Trio über das Tor des Gasthofs entwischt. Doch heißt es, man sei den Spitzhüben auf der Spur.

Schlägerei. Gestern Abend 8 1/2 Uhr entstand in der Feldstraße ein großer Menschenauflauf dadurch, daß der Bauunternehmer Roshbach mit einem gewissen August Haas, welcher Fahrbursche eines Eiswagens der Kronenbrauerei ist, in Streit geraten war, wobei Haas den Roshbach dermaßen mit dem Eishammer bearbeitete, daß dieser benommenlos zusammensank und in einer Froschhufe in seine in der Kellerstraße gelegene Wohnung gebracht werden mußte. Wie es heißt, soll der Täter in Rotwehr gehandelt haben.

Hartnäckiger Selbstmordkandidat. Aus Rüdelsheim, 1. August, wird berichtet: In betrunkenem Zustande versuchte gestern nachmittags ein Kirchweihbesucher sein Leben zu beschließen durch einen Sprung in den Rhein. Die Rettung gelang und unanfechtbar genug, versuchte er zum zweiten Male sein Vorhaben, indem er sich wiederholt in die Fluten stürzte. Auch hierbei gelang die Rettung, und um ihm Zeit zur Besinnung zu geben, wurde seine Verhaftung vorgenommen. Aber die Persönlichkeit des Selbstmörders ist uns nichts zur Kenntnis gelangt.

Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Sommerpflege armer Kinder: von K. Kling, Langenschwalbach, 10 M., von H. R. Wiesbaden 3 M. — Für die Gedächtnisfeier in Speyer: von Fräulein Helwig König in Eisenach 2 M., 50 Pf., von den Herren Zimmermeister Gustav Bogt daselbst, Zimmermeister Fr. Veit hier, Bürgermeister Albert in Limbach bei Wehen, Bürgermeister Hermann in Hirschbach, Dachdeckermeister Karl Braun und Schreinermeister Otto Maurer daselbst, Möhring hier, Uhrmachermeister Wilhelm Maurer hier, sowie Fräulein Marie und Mathilde Lade hier je 1 M., von den Herren Wäblensberger Herr Ernert in Reudorf bei Etzville, Hauptmann E. Chr. Müllrich hier, Kaufmann Wilhelm Heß hier und Wäghereibesitzer Josef Sigwart hier je 2 M., von den Herren z. in Hirschbach und Stahlwarenfabrikant Oberhardt hier je 3 M., von Herrn Kaufmann August Engel hier 10 M., von Herrn Zimmermeister Wilhelm Doring in Eisenach 50 Pf.

Beihwächel. Herr Wegenermeister Franz Berberich hat sein Haus Delenenstraße 18 zum Preise von 142 000 M. an Herrn Schmiedemeister P. Stemmler hier verkauft. — Herr Zimmermeister Giesen verkaufte sein Haus Schlichterstraße 15 an Herrn August F. a. u. h., Nurembergerstraße 15, durch Vermittelung der Immobilienagentur Julius Althadt, Schiersteinerstraße 10.

Kleine Notizen. Bei dem am 7. und 8. August er. auf dem Schlosse „Unter den Eichen“ stattfindenden 25jährigen Stiftungsfest des „Krieger- und Militärs Vereins Wiesbaden“ wird die Firma Paul u. Heine, Weinhandlung hier, ein Weingelt erteilt, das von dem bekannten Dekorateur Herrn Heinz Kiesenwetter ausgekollert ist und wohl einen der Hauptaussehenspunkte des genannten Festes bilden wird.

Wiesbaden, 1. August. Wasserwärme: 19 Grad R. — Ems, 1. August. Herr Privatdozent Dr. Straßburger aus Bonn wollte mit einer Anzahl Studenten der Medizin hier, um ihnen die hiesigen Inhalationsanstalten der verschiedenartigsten Systeme im Betriebe vorzuführen zu können. — Herr Lehrer Karl Reichwein von hier ist bei der Regierung um seine Entlassung eingekommen, da er am 1. Oktober eine Lehrerstelle zu Oberroßbach bei Friedberg übernehmen wird.

S. Bad. 1. August. Das Bild unseres Kurortes wird in absehbarer Zeit wichtige Änderungen erfahren, einestheils durch den in Angriff genommenen Bau des neuen Zentralbades im Südosten der Kurstadt, andernteils durch den viel besprochenen und nunmehr genehmigten Durchbruch der Durchstraße in die Erichsengasse. Hauptgegenstand des Durchbruchs ist die Erschließung eines großen Baugeländes zwischen der Stadt und dem Taunusgebirge, das für Wohnbauten sehr geeignet ist. Durch von langer Hand vorbereitete Anläufe ist der größte Teil dieses Geländes in den Besitz der Stadt gebracht worden, die das ganze parzellieren und mit geringem Nutzen an erste Reflektanten abgeben wird. Humburg besitzt seit der Vollendung eines dritten Stollens im Taunusgebirge gutes Trinkwasser in reicher Fülle und gehört deshalb seiner Lage und seiner nach englischem System angelegten Kanalisation zu den gesündlichen Städten des Kontinents. Gute Schulen — ein Volksgymnasium mit Realschule und eine höhere Mädchenschule — und der niedrige Gemeindefinanzschlag von nur 88 Proz. der Staatssteuern sind weitere Vorzüge unserer Stadt. Man darf daher erwarten, daß die Einleitung des Wassertrags zur dauernden Ansiedlung in der Perle der Taunusbäder auf fruchtbarerem Boden fallen wird. Die nötigen Ausschlässe unter Beifügung eines „Pharusplanes“ von Humburg mit Baufluchtlinien werden durch das Stadtbaureamt erteilt.

Alten, 1. August. Vor ungefähr acht Tagen brannte es in Wiesbaden in der Wohnung des Bäckermachers Stoffel, wobei sein 40 Jahre alter, geisteskranker Schwager Johann Steiner ein Opfer der Flammen wurde. Stoffel und sein 14 Jahre alter Sohn sind sehr verbrannt und in Unterführungsbett gebracht worden, da die Sektion der Leiche ergab, daß an Steiner vor dem Brande eine Verblutung vorgenommen worden war, und zwar wurde er getötet, ihm die beiden Hände zerschlagen, dann wurde die Leiche aus Bett gebunden und verbrannt. Stoffel ist 60 Jahre alt und hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Da er dem Trunk erliegen war, verlor er seine Verstand nicht mit ihm. Sein Schwager mußte

die schrecklichsten Martern durch Stoffel ausstehen. So mußte er sich vor Stoffel hinknien, worauf Stoffel ihm mit einem Gewehr an den Ohren vorbeischoß. Auch seine Kinder und seine beiden verstorbenen Frauen hatten sehr viel unter ihm zu leiden. Als sein Sohn einmal in eigenen Garten Stachelbeeren nabete, soll Stoffel dem Kinde die Fingerspitzen abgeschnitten haben, ja einem anderen Sohne soll er sogar in seiner Wut einen ganzen Finger abgedacht haben. Bei der Verhaftung dieser Bestie in Menschengehalt mußte die Polizei schuldig eingreifen, da der Unmensch sonst gefesselt worden wäre. Stoffel ist ein geborener Döner und hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht. Da er sich damals einem Borgelegten widersetzte, wurde er vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, jedoch vom Großherzog begnadigt.

Mein, 2. August. Rheinpegel: 76 cm gegen 82 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal. * „Erlässige Menschen“. Der Prozeß des Potsdamer Offiziers gegen den Freiherrn v. Schlicht (Grafen Boll-Wandillin) wegen seines Nomans „Erlässige Menschen“ ist, wie aus Dresden gemeldet wird, bis zum kommenden Herbst vertagt worden, da der angeklagte Schriftsteller wegen eines körperlichen Leidens gezwungen ist, zunächst einen längeren Kur-aufenthalt in Karlsbad zu nehmen.

Ver der Donabrücker Strafkammer fand eine „amerikanische Erblichkeitsache“ durch die Verurteilung eines Ehepaars namens Weitemann ihren Abschluß, das in unglücklich dreierlei Weise auf Grund einer angeblichen Erbchaft in Höhe von 600 000 M. Schwindelgeleit verurteilt wurde. Der Ehemann erhielt 6 Wochen, die Frau 1 Jahr Gefängnis.

Homburg, 1. August. Der kürzlich wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und des Verdachts der Spionage in Italien verhaftete preussische Leutnant Wessel ist in der vergangenen Nacht in Begleitung dreier Berliner Kriminalbeamten auf dem Dampfer „Fietz“ im Hamburger Hafen eingetroffen und wurde heute vormittags über Berlin nach Thorn weiter transportiert, seiner früheren Garnison, wo er auch abgeurteilt werden soll.

Washington, 1. August. Der Gesandte der Republik Panama erhob bei der Regierung der Vereinigten Staaten Einspruch gegen die von der amerikanischen Kanal-Kommission ausgearbeiteten Entwürfe für die Anlage eines neuen Hafens und Zollbureaus mit der Begründung, daß durch die Ausführung dieser Entwürfe der Handel von Panama abgelentet würde. Auch bezüglich der Frage, an welchen Stellen des Kanals Postbureaus eingerichtet werden sollen, bestehen Meinungsverschiedenheiten. Man glaubt, daß sich die politische Lage der Republik Panama hierdurch schwierig gestalten kann.

Tokio, 1. August. Die japanische Regierung beschloß heute, infolge dem Handel zu eröffnen. Den neutralen Schiffen wird freier Verkehr gestattet mit der einzigen Einschränkung, daß Kriegskonterbande formell verboten ist.

Darmstadt, 2. August. Die Bauarbeiter-Aussperierung fährt geteilt abends zu größeren Ansammlungen von Ausschüßigen am Neubau des Darmstädter Hofes, wo eine größere Anzahl arbeitswilliger Zimmerleute beschäftigt ist. Als diese die Arbeit stillsetzten nach Feierabend verließen, wurden sie von der mehrhundertköpfigen Menge mit Jochen und Pfurten empfangen und an den Bahnhöfen verfolgt. Ein starkes Polizeigebot verbot schlechtere Ausschreitungen, doch kam es an der Bahn erneut zu Demonstrationen. Vier der Hauptschreier wurden verhaftet.

Berlin, 2. August. Der Vorstand und Aufsichtsrat der Bergwerksgesellschaft Hibernia hat beschlossen, den Aktionären die Ablehnung der von der Staatsregierung gemachten Offerte auf Abtretung des Unternehmens an den Staat zu empfehlen.

Berlin, 2. August. Dem „Militärwochenblatt“ zufolge erhielt Hendrik Witbooi die Kriegsverdienst-Medaille in Gold.

Essen (Ruhr), 2. August. Die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft verbrichterte mit gutem Erfolg fünf Wagenladungen aus Schantung eingeführter Kohle. Fachmännische Kreise halten darnach den lohnenden Abbau der im Kantschou-Gebiet belegenen Kohlenfelder für möglich. (Vorgesp.)

Berlin, 2. August. General v. Trotha ist bei der Abteilungs-Röller in Eriudi eingetroffen.

Paris, 2. August. Gestern nachmittags wurde der Bischof von Laval von Combes in längerer Audienz empfangen. Der Bischof erklärte, er wolle sich, zu demissionieren und werde auch nicht nach Rom gehen. — Aus Rom wird berichtet, daß Augustus Lorenzelli gestern eine vierstündige Unterredung mit dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val hatte.

Petersburg, 2. August. Neuerdings wurde die Kontrolle aller nach und aus Russland reisenden Personen wesentlich verschärft.

Rom, 2. August. Der Papst wird demnächst ein Weisbuch erscheinen lassen, um auf die Veröffentlichungen der französischen Regierung im „Journal“ zu antworten. Der Vatikan wird alle Dokumente veröffentlichen, die sich auf den Bruch mit Frankreich beziehen. Es wird das erste Mal sein, daß der Vatikan eine Veröffentlichung dieses Genres vornehmen wird. Gestern empfing der Papst einen Kardinal und sagte ihm, Frankreich derursacht uns lebhafteste Schmerzen, aber zahlreiche andere Länder, wie z. B. Deutschland, sind uns ein Trost. (W. T.)

wb. Berlin, 2. August. Zum Rektor der Berliner Universität für das Jahr 1904/05 wurde Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Hertwig gewählt.

wb. Berlin, 2. August. Gestern Abend ereignete sich an der Ecke der Prenzlauer- und Schützenstraße ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen infolge falscher Weichenstellung. Durch den heftigen Stoß wurde der Hinterrad des einen Wagens völlig zertrümmert und der Wagen aus dem Geleise gerissen. Sämtliche Passagiere der vollbesetzten Wagen erlitten mehr oder weniger heftige Kontusionen. — Nach der „Morgenpost“ wurden bei dem Zusammenstoß zwei Personen getötet, 5 Personen schwer und zehn andere leicht verletzt.

wb. Berlin, 2. August. Die Morgenblätter melden aus Pötow in Pommern: Grobkauer zerstörte fast das ganze Dorf Gaardamerow. 24 Gebäude wurden ein Raub der Flammen. 17 Familien sind obdachlos. Es wird Brandstiftung angenommen. — Die Morgenblätter melden aus Stettin: In der hiesigen Gasanstalt brach Feuer aus und zerstörte das Feuerhaus und das Kohlenlager völlig. Der Schaden ist bedeutend. — Das „A. T.“ meldet aus Nürnberg: Die Strafkammer verurteilte den internationalen Hochstapler Reumann aus Rürnberg zu 6 Jahren Gefängnis und 200 M. Geldstrafe, sowie zu 5 Jahren Ehrverlust. — Die Morgenblätter melden aus Wien: In G. r. z. feuerte der Rittmeister Galati auf der Straße mehrere Revolvergeschosse auf die Witwe Brach, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt. Er tötete sich dann selbst. Die Frau ist schwer verwundet.

wb. Bochum, 2. August. Auf Schacht 6 der Zeche Konstantin brach in dem Fels Dickerbank ein Grubenbrand aus, der größere Dimensionen annahm. Man befürchtet, daß eine ganze Bauteilung hilfsgelegt wird.

hd. Bismarck (Pommern), 2. August. Am Sonntag brannte auf dem Rittergut Klein Guskow 5 Gebäude nieder. (W. T.)

wb. Melbourn, 1. August. (Renter.) Das englische Schiff „Albatross“, von Newcastle nach Samarang bestimmt, stieß bei den New Guinea auf ein Riff. Der deutsche Dampfer „Prinz Sigismund“ brachte den Kapitän und sieben Mann von der Besatzung nach Brisbane. Drei Boote mit 16 Mann wurden noch vermisst.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg. Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 3. August 1904: Weiß schwachwindig, zeitweise wolfig, Temperatur wenig verändert, vereinzelt leichte Gewitter. Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angehängt werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für den äußeren redaktionellen Teil: C. Rötherdt; für die Anzeigen und Inseraten: J. B. Chr. Grons; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

5fte. Fruchtarmelade

per 10 Pfd. 3 Mk., sowie alle anderen 5fte Sorten Gelees u. Marmel. 5fte. Fruchtäfte, gar rein, empfiehlt

W. Mayer, Delaspestr. 8, früh. Schillerpl.

Zimmer frei!

Unentgeltliche Blechplafate à 1 Mark vorräthig. Haus- und Grundbesitzer-Verein E. V., Delaspestr. 1. F 444

Wegen vollständiger Renovierung bleibt das Restaurant

Zum Sprudel

für einige Tage geschlossen.

Der ganze Obstertrag der Villa Kapellenstraße 82, bestehend aus Mirabellen, Reineclauden, Zwetschen, Kirschen, Birnen u. s. w., ist zu verkaufen. Zu erfragen bei

Aug. Weber, Gärtner, Maderstr. 8.

Kapell. Wd. 5 Wf., Pflaum. 7 Wf., Steing. 28

Reine Birn. Wd. 10 Wf., Klementbohrer. 11, W. V.

Schirnen zu verk. Nah. Pulowstr. 11, Dth.

Frühäpfel Wd. 10 und 15 Wf. zu haben

Dirkharaben 5, B.

Pflaumen per Pfund 5 Wf.

Platterstraße 90.

Pflaumen, rothe Mirabellen, süße Frucht,

Wd. 80 Wf. u. 1.20. Gutsav-Adolfstr. 10, 3.

Pflaumen Wd. 10 Wf., 10 Wd. 90 Wf.

Schwalbacherstraße 71.

Für Metzger oder

Restaurationen

ist ein großer Schrank sehr billig zu verkaufen.

J. Fuhr, Goldgasse 12.

Wahl. St. 1. Baumit. e. V. Debus, Koonstr. 8.

Ein übriger, noch gut erhaltener Gasherd

preiswerth an verk. R. Dreiwelkenstr. 8, 1 St. r.

Immobilien.

Eine gut gehende Metzgerei mit Haus im

Mittelb. der Stadt, ein rentables Haus

mit großem Garten, Wilhelmstr. 10, 3.

zu verkaufen.

Julius Allstadt, Immobilien,

Schiersteinerstraße 13.

Geucht

10,000 Mark u. 130,000 Mark auf erst-

klassige Objecte.

Julius Allstadt, Immobilien,

Schiersteinerstraße 13.

Wörthstraße 11 ist der 1. Stock,

bestehend aus 5 Zimmern und Zubeh.

Wf., auf den 1. Oktober 1904 preiswerth zu

vermieten, sehr geeignet für Geschäftsbetrieb,

Wag. Agentur oder Bureau. Zu erfragen

besteht Parterre. 2561

Bismarckring 11, 2 r., ein möbl. Zim. zu dm.

Gutsav-Adolfstr. 3, 2. St. l., m. Zim. zu dm.

Kronstr. 23, Wdh., 1. sol. Persönlichkeit freundl.

möblirtes Frontzimmer für dauernd.

Bleichstr. 10, 1, schöne bezugbare Mansarde per

gleich zu vermieten.

Züchtige jüngere Verkäuferin,

sowie 1. Kaufmädchen per 1. September

sucht

A. Schwarz, Marktstraße 21.

Junges Mädchen für tagelange

gesucht Frankenstraße 20, 1 r.

Williges braves Mädchen für

15. August zu einzelner Dame gesucht

Karlstraße 38, 2. Stock.

Junges Mädchen zu zwei Kindern und

leichter Hausarbeit sofort ge-

sucht Albenstraße 83, 1 r.

Für ein bleibendes Bankinstitut per

1. Okt. d. J. tüchtiger branchefundiger

junger Mann

gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen

unter F. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Colporteurs oder geeignete Personen

(Annoncen-Sammler) sucht ein

Wiesbaden, Nah. Friedrichstr. 18, 1. v. 2-3 Uhr.

Jeune homme, fr. spr., wünscht

persönlich mit gleichem Anschluss. Offerten

erhalten unter E. H. 20 hauptpostlag.

Verloren Montag, 1. August, Abends, in der

Umgebung von Beust ein rothbrauner seidener

Shawl.

Werden Belohnung abzugeben Pension de Bräu,

Wilhelmstraße 88.

Nothbrannes

Leder-Vortemonnaie

auf der Fildgucht oder auf dem Weg dahin

verloren. Den Geldeinhalt kann der Finder

schätzen, doch wird um Abgabe des darin befind-

lichen Biletts, Rückfahrkarte 2. Klasse Dresden-

Wiesbaden, sowie der Schlüssel im Schützenhof,

Wiesbaden, gebeten.

Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei.

Unser diesjähriges Sommerfest

findet nunmehr Donnerstag, den 4. August, Nachmittags von 6 Uhr ab, im Garten des Restaurants „Waldeck“ (Chr. Thon), Marstraße, statt.

Wir laden hierzu unsere sämmtlichen Mitglieder nebst Familien und alle übrigen Parteigenossen freundlichst ein. Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen und stehen zu später Stunde noch Extrawagen der elektrischen Straßenbahn zur Verfügung. F 468

Der Vorstand, J. A.: Dr. Alberti.

Wirtschafts-Übernahme.

Meinen Freunden, Bekannten, sowie der werthen Nachbarschaft und einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich das Haus Ecke Nettelbeck- und Yorkstraße käuflich erworben und vom Heutigen die Wirtschaft

Zur Stadt Kolberg

selbst übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich besuchenden Gäste in jeder Weise zufrieden-

zustellen. Hochachtungsvoll

Johann Reinhard, Ecke Nettelbeck- und Yorkstraße.

Wiesbaden, 30. Juli 1904.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Göbenstraße 8. Butter, Eier, Käse.

Meiner werthen Kundschaft und Nachbarschaft zur gefälligen Mittheilung, daß ein jeder Versuch meiner Waare zu dauernder Kundschaft führt.

Salte mich bei reellster Bedienung und billigsten Tagespreisen bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

Karl Schäfer, Göbenstraße 8.

Damenschirm mit Silbergriff

Samstag früh blieb an einer Bank Wilhelmstraße, Allee, ein

stehen. Der Finder wird gebeten, dens. im Blumen-

laden Stupp, Wilhelmstr. 36, gegen Bel. abzug.

Seid. Regenschirm

mit Eisengriff und eingraviertem Monogramm

„C. A.“ wurde Sonntag in einem Frauen-Coupe

des Junges 2 Uhr 20 Min. von Wiesbaden nach

Köcht gegen einen Schirm mit Holzgriff verkauft.

Ich bitte die Eigenthümerin des letzteren um An-

gabe ihrer Adresse. Dr. M. Albersheim, Wiesbaden, Wilhelmstr. 30, Fernspr. 3007.

Codes-Anzeige.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem,

Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Sohn

Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

Herr Schreinermeister

Karl Kimbel,

im 41. Lebensjahre.

Wiesbaden, den 1. August 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 5 Uhr vom Leichenhause des alten Friedhofes aus statt.

Männergesang-Verein „Concordia“.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges

aktives Mitglied,

Herr Schreinermeister Karl Kimbel,

verstorben ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 5 Uhr vom

Leichenhause aus statt und ersuchen wir die verehrl. Aktivität, dem

Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. F 386

Wiesbaden, den 2. August 1904.

Der Vorstand.

Großer schwarzer Spitz entlaufen. Gegen

Bel. abzug. Beethovenstraße 11. Gelp. Maquet zu kaufen gel. Karlsru. 89, 2 r.

Gebisse kauft

Dienstag, den 2., und Mittwoch, den 3. August, Frau G. Horn, wieder Hotel Einhorn, Markt-

Aleiderbüsten

bis 1. September wegen Ausverkauf unter Fabrik-

preis. Abd. Aufschneider-Schule, Bahnhofsstr. 6, D. 2.

Rhrenologin

Langgasse 5, 1 r., im Vorderhaus.

Zum Anlernen

offeriren junge Dompfaffen. Scheibe & Co., Friedrichstr. 46.

Wäsche z. W. u. B. v. ana. Frankenstr. 28, 2.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in und

aufser dem Hause. Bismarckring 18, Frontst.

Mariage!

Gebild. selbstständ. Kaufm., 30er, kath., vermindg., wünscht mang.

geeig. Damenbekanntsch. auf d. Wege

m. hübscher Lebensw. i. Dame aus

guter Familie zwecks Verehelich. in

Verbindg. zu treten. Damen, d. auf

dies. durchaus ehrenh. Besuch reflect.

u. denen daran geleg., sich allfällig zu

verheiraten, belieben vertrauensvoll

act. Zuschr., ev. m. Bild., sub

Z. 229 an d. Tagbl.-Verlag gelang.

zu lassen. Strengste Discr. zugesichert

u. verlangt. Anonh. u. gewerbdm.

Bermittlg. zwecklos.

Gole Liebe!

Schreckt weder Zeit noch Kampf zurück.

Bleibt stark und treu im Leib und Blut.

P. M. 17.

Rendez-vous manqué Pourquoi?

W. W. 19.

Trauer-

Hüte, Schleier, Flore, Handschuhe,

Broschen, Crêpes etc., stets grösst.

Lager. Gerstel & Israel, Langg. 88, P. u. L. Tel. 2116.

Tischler-Zwangsinnung.

Wir erfüllen hiermit die traurige

Pflicht, die Mitglieder von dem Ab-

leben unseres Kollegen,

Herrn Karl Kimbel,

in Kenntniß zu setzen.

Die Beerdigung findet am Mitt-

woch Nachmittag 5 Uhr vom Leichen-

hause des alten Friedhofes aus statt

und werden die Mitglieder ersucht,

durch zahlreiches Geleite dem Ent-

schlafenen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Dankagung.

Für die mir anlässlich des

Ginscheidens meines lieben Vaters,

unseres guten Bruders, Schwagers

Onkels und Schwiegervaters,

Wilhelm Schiebeler,

bewiesene Theilnahme sage hier-

durch herzlichsten Dank.

Wiesbaden,

den 1. August 1904.

Christian Schiebeler.

Neroberg.

Mittwoch, den 3. August,
Nachmittags 4 Uhr:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des **Raff.**
Feld-Art.-Regt. No. 27 (Oranien),
unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn
Henrich. 2160
Eintritt 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 2. Klasse 211. Lotterie, Ziehung d. 9. und
10. August cr., sind noch einige Loose abzugeben,
auch Rebnel.
Wiesbaden, Adelheidstraße 7.
Königl. Lotterie-Einnahme: v. Tschudi.

Grossartiges Teppichlager

in allen Grössen und Qualitäten.
Bettvorlagen, Zimmerteppiche etc.
empfehlen 1238
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

Preisgekrönt auf der Bäckerei-Ausstellung
Mannheim 1904.

Das sicherste und natürlichste Mittel
gegen Stuhlverstopfung ist unbestritten

Ruhfus Grahambrod.

Aus gewaschenen Weizen nach streng
hygienischen Grundregeln hergestellt. **Absolut**
rein, nahrhaft, wohlschmeckend und leicht
verdaulich. Besömmlichstes Brod für Magen-
leidende und Zuckerkrante.

Bestens empfohlen!
Täglich frisch in den meisten besseren
Delicatessen-Geschäften.
Graham-Haus Wiesbaden, Bienenring 8.

Sophas,
Divans,
Kinderwagen,
Spiegel,
Uhren,
Regulateure.

Anzahlung 5 Mk.

J. Wolf,
Friedrichstraße 33.

Reisekoffer,
Schulranzen,
Taschen,
Sofenträger etc.

empfehlen
F. Lammert,
Sattler,
Ecke Gold- 2089
und Weberstraße.
Reparaturen.

Gegründet

1876.

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürlich kohlen-saure
Mineral-Quelle.

Tafelgetränk 1. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh,
Blasen- und Nierenleiden.
Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.
Hauptniederlage: **Conrad Hock, Wiesbaden.**
Körnerstrasse 4. Telefon No. 2803.
Hauptniederlage für unsere „natürlich flüssige Kohlen-säure“
Carl Doetsch, Wiesbaden, Adolfsstrasse 5.
Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

F67

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Dienstag, den 2. August, Abends 8 Uhr:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt vom **Trompeter-Corps des Feld-Art.-Regts. Nr. 27,** unter persö-
nlicher Leitung des Herrn **Stabschobolsten Henrich.** 2165
Eintritt 10 Pf., hierfür ein Programm. **Aug. Böckemeier.**

Club der Köche,

Zweigverein d. Int. Verb. d. Köche.
Unter diesjähriges

Sommer = Fest

findet morgen **Mittwoch, den 3. August, Abends 9 Uhr,** bei Herrn **John „Unter den
Eichen“**, statt. Die Mitglieder und Kollegen, sowie Freunde und Gönner des Clubs werden nebst
Familie hierzu freundlichst eingeladen. Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Für Unterhaltung
ist bestens Sorge getragen.

Der Vorstand.

Sie essen wie bei Müttern!

im
Vegetarischen Speisehaus,
Friedrichstrasse 18. 1.

Cigarren.

Prima Ware.

Große Auswahl.

Karl Reimer, Mauritiusstraße 10.

Vorzügl. Russ.-Piano
mit Aufzug.

Cyrenhain,

sowie **Schiedmayer-Harmonium**
zu verkaufen (9-1 u. 3-7) **Hismarkt 4, 21.**

Klimat. Kurort, Pension Rosertrude, neu, pracht-
voll, komfort. Einrichtung. — Pension von
8,50 Mk. an. **Rab.**
Reiser H. Kaufmann.

Restbestand von Konfektion.

Bis Montag, den 8. cr., abends,

verkauft **sensationell** billig:

Restbestand Waschblusen	Wert bis 10 Mk., jetzt Stück	6.00—1.00 Mk.
Restbestand Wollblusen	Wert bis 15 Mk., jetzt Stück	7.50—5.00 Mk.
Restbestand wollene Kostümröcke	Wert bis 25 Mk., jetzt Stück	15.00—2.50 Mk.
Restbestand Wasch-Kostümröcke	Wert bis 12 Mk., jetzt Stück	8.00—3.00 Mk.
Restbestand Unterröcke	Wert bis 20 Mk., jetzt Stück	12.00—2.00 Mk.
Restbestand Morgenröcke	Wert bis 35 Mk., jetzt Stück	20.00—2.75 Mk.
Restbestand Hauskleider	Wert bis 7 Mk., jetzt Stück	3.00 Mk.

S. Guttman & Cie.,

Webergasse 8.

2166

Für die Reise

empfehlen in reicher Auswahl:

Schwämme,
Schwammtaschen, Waschlappen, Kämme,

Toiletteseifen,

Zahn- u. Nagelbürsten, Mund- u. Kopf-
wässer.

Germania-Procure von C. Portzelt,
Rheinstr. 55. Tel. 3241. 2154

Raff.

Geflügelzucht.

Täglich zu haben

Trink-Eier.

Auf Wunsch ins Haus geliefert.
Brudtstraße 8, P. rechts.

Radikal-

Wanzenod,

welcher nicht nur die Wanzen,
sondern auch deren **Frut** tödtet,
nur echt bei 2127

Fritz Bernstein,
Beltrichstraße 39.

Kein Hausbesitzer!

Sollte veräußern, seine leerstehenden oder gefälligen
Wohnungen, Villen, Geschäftslokale u. s. w. in dem
Wohnungswachweis des Haus- und Grundbesitzer-
vereins anzumelden. Verlang des **Wohnungs-
Anzeigers** und der **Wohnungslisten.** Verkauf
von **Vermietungsplakaten, Mietverträgen,**
Hausordnungen u. s. w. F 444
Geschäftsstelle: Delaspeestrasse 1.

Neu-Selterser Mineralquelle

zu Selters a. d. Lahn,

Tafel- u. Medizinalwasser 1. Ranges.

Rein natürliche Füllung ohne jeden Zusatz.

Laut der von Herrn **Professor
Dr. H. Fresenius** ausgeführten ge-
nauen Analyse ist der Brunnen ein
alka-isch-muriatischer Sauerling, der dem
Niederselterser nahe steht und folgende
Vorzüge besitzt:

1. hat er mehr freie, natürliche Kohlen-
säure wie das des berühmten fiskal.
Brunnens zu Niederselters,
2. übertrifft er an doppelt kohlen-saurem
Lithion die Kgl. Quelle zu Nieder-
selters, Fachingen und die beiden
Quellen zu Wildungen,
3. übertrifft er an doppelt kohlen-saurem
Kalk den Kgl. Brunnen zu Nieder-
selters u. kommt den beiden Quellen
zu Wildungen darin fast gleich, so-
dass das Wasser der neuen Selterser
Mineralquelle zu Selters a. d. Lahn
also die Vortheile des Kgl. Brunnens
zu Niederselters und von Gies-
hübel als erstklassige alkalisch-
muriatisches Tafelwasser mit den
hochgeschätzten heilkräftigen Ele-
menten des ordigen Mineralwassers
von Wildungen verbindet. 1893

Preis p. 1 Krug 30 Pf., bei 12 Kr. = 27 Pf.

General-Depôt

für Wiesbaden und Umgegend:

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Oranien- und Adelheidstr.
Bezirksfernsprecher No. 216.

Prima neue holl. Wollharinge

per Stück 5 Pf. empfehlen
Colonialwaaren-Consumgeschäft,
Moritzstraße 28. — **Dohme,** Römergasse 11.

Birnen billig zu verkaufen. Sommer-
beretstraße 21.

Plauten centnerweise abzugeben.
Hofstraßent 11.

M. Bentz, Telefon 341.
WIESBADEN.
Gegr. 1893

Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Nils. 947
M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Zahnbürsten

kaufen Sie gut u. unter Garantie
in der 1144

Drogerie Otto Lille,
12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.